

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postversendung:</p> <p>Ganzjährig K —</p> <p>Halbjährig " —</p> <p>Vierteljährig " 19.000—</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 500 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 10.000 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung:</p> <p>Ganzjährig K —</p> <p>Halbjährig " —</p> <p>Vierteljährig " 18.000—</p> <p>Einzelnummer K 1600—</p>
--	---	---

Nr. 34.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 22. August 1924.

39. Jahrg.

Politische Übersicht.

Deutschösterreich.

Die langsam aber stetig zunehmende Teuerung hat in den letzten Wochen begreifliche Erregung deshalb hervorgerufen, weil vielfach Befürchtungen über ein mögliches Fehlschlagen des Sanierungswerkes, d. h. Befürchtungen über ein neuerliches Eintreten der Kronen-Inflation und neuerliche Kronen-Entwertung laut geworden sind. Die Steigerung des Lebenshaltungs-Index um 6 v. H. (Gesamtsteigerung seit 1. Jänner 1924 — 16 v. H.!) hat diese Befürchtungen noch verstärkt. In den maßgebenden Kreisen wird demgegenüber verlautet, daß zu derlei Besorgnissen deshalb kein Anlaß sei, weil wohl die Staatsausgaben sehr beträchtlich gestiegen sind, dafür aber auch eine ganz unerwartet große Erhöhung der Einnahmen des Staates in den ersten Monaten des Jahres 1924 festgestellt werden kann. Die Einnahmen übersteigen vielfach die im Vorschlage vorgesehenen Beträge ganz bedeutend.

So schätzt man in informierten Kreisen heute den Mehrertrag aus den Gebühren mit 100 Milliarden; den Mehrertrag aus den Verbrauchssteuern, die in den ersten zwei Monaten des Jahres um 75 Milliarden mehr lieferten, als veranschlagt war, mit 300 Milliarden;

den Mehrertrag der Zölle bei Berücksichtigung des neuen Zolltarifs ab 1. Oktober 1924 mit 400 Milliarden; den Mehrertrag der Warenumsatzsteuer, die in den ersten zwei Monaten schon um 600 Milliarden mehr einbrachte und deren Erträgnis die Teuerung seither nur gesteigert hat, mit 1250 Milliarden;

und den Mehrertrag aus dem Tabakmonopol (hört es Raucher!) mit etwa 800 Milliarden.

Es herrscht daher an zuständiger Stelle die Meinung vor daß die Regierung ihren in Genf eingegangenen Verpflichtungen voll und ganz nachkommen wird können.

Die Besoldungsreform vom Dezember 1923 ist durch die Abgabenteilungsnovelle gedeckt. Und die endgültige Besoldungsregelung der Staatsbeamten, die schlimmstenfalls nebst all ihren Auswirkungen 1 Billion beansprucht; die Mehranteile für Länder und Gemeinden, mit einer halben Billion veranschlagt, und schließlich sogar eine Erhöhung der allgemeinen Ausgabenposten,

über deren fiktive Einstellung ins Normalbudget vom Mai 1924 schon die Rede war, mit 300 Milliarden geschätzt, all diese Ausgaben können infolge der angebotenen Mehreinnahmen in diesem Budget des Bundes noch unterkommen, ohne die im Sanierungsplan vorgeschriebene Defizitziffer von 146 Milliarden ernsthaft zu erhöhen.

Allerdings ergaben diese Einnahmen und Ausgaben eine weit höhere Budgetziffer als die im Normalbudget präliminierten 530 Millionen Goldkronen. Will die Regierung ehrlich sein, so wird sie den Völkerbundesdelegierten ein faktisches Budget für 1924 in der schwindelnden Höhe von etwa 700 Millionen Goldkronen vorlegen müssen. Und bei dieser Ziffer ist der Vergleich nicht von der Hand zu weisen, daß das Budget der ganzen österr.-ungar. Monarchie um 1900 herum auch nicht mehr betrug. Das ist zugleich der Angelpunkt des österreichischen Problems.

Die zionistische Wiener „Morgenzeitung“ hat am 16. August 1924 in einem Aufsätze durch ein Selbstbekenntnis sich selbst auffällig Lügen gestraft. Bekanntlich schreibt sie es bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit in die Welt hinaus, daß das „kleine Häuflein“ Antisemiten aus Menschen bestehe, die, wie das saubere Schweizerblatt „Die Stunde“ schreibt, mit „Aretinismus“ erblich belastet seien. Nun aber muß Herr Robert Stricker eingestehen: „Das antisemitische Empfinden ist in der nichtjüdischen Gefühlswelt tief eingebürgert!“ — An der Sache ist also doch unendlich viel mehr daran, als die gemeine Beschimpfung mit dem Worte „Aretinismus!“ Von der „Stunde“ müssen wir als ganz besonders kennzeichnend ein für allemal folgendes festhalten: Die „Nie-wieder-Krieg!“-Stunde“ vom 26. Juli 1924 (zehnjährige Wiederkehr des Kriegesbeginnes!) hat eine Bilanz des Weltkrieges veröffentlicht, in der sie auf der Seite der „Gewinne“ die Abtretung Deutschböhmens (!) verzeichnet. Für die „Stunde“-Juden ist der Verlust eines der reichsten deutschen Landgebiete, der Verlust des Sudetenlandes ein Gewinn! So etwas erlaubt sich ein deutsch geschriebenes, im deutschen Wien erscheinendes Blatt zu schreiben! Das übersteigt alle bisher ausgeübten Frechheiten um ein Beträchtliches. Das Entmutigende dabei ist noch das, es findet sich im ganzen großen Wien nicht eine Gruppe aufrechter deutscher Menschen, die Sorge tragen würde, daß diesen jüdischen Frechlingen ein für allemal das Handwerk gelegt würde.

Deutschland.

Alles im ehemaligen Feindeslager jubelt, in Amerika ist man toll vor Begeisterung, Herriot ließ sich bei seiner Rückkehr nach Paris Wehrauch streuen, in England ist man voller Freude, daß zwischen London und Paris wieder alles im Guten ist, Theunis macht die leeren Geldschränke für den nun kommenden Goldfluß aus Deutschland bereit, Italien . . . usw., alles frohlockt, denn es ist gelungen, wieder einmal gelungen, die „Barbaren“ von der Spree übers Ohr zu hauen. Die Deutschen sind in London glatt umgefallen! Eitel Freude herrscht darob bei der jüdischen Weltfinanz, denn mit den Londoner Protokollen ist Juda eine Stufe näher dem Himmel der Weltherrschaft über die „Gojims“ gekommen; eine gewaltige Stufe sogar. Die Schleußen sind aufgerissen, aus denen die Goldflut deutscher Goldmark in die Keller der jüdischen Wallstreetbanken und deren Raubstellen in Europa abfließt. Das schaffende Volk des Deutschen Reiches aber steht vor dem scheußlichsten Verrat, der je an einem Volke begangen wurde. Verraten, verkauft, einer unersättlichen, gierigen, teuflischen Meute von berufsmäßigen Ausaugern gegenüber, auf sich allein angewiesen, weil die verantwortlichen „Führer“ ihre oberste Pflicht zugunsten des Geldsachen vollständig vergessen haben, denn sie haben aus London nichts heimgebracht als eine nervenlähmende Niederlage von katastrophaler Bedeutung. Ruhrbefreiung war die Minimalforderung der deutschen Vertretung auf der Londoner Konferenz. Das deutsche Volk hätte die wirtschaftliche Versklavung durch die Dawes-Protokolle für den Augenblick weniger erschüttert hingenommen, wenn durch die Annahme desselben das Ruhrgebiet und die Rheinlande in wenigen Tagen von der drückenden feindlichen Besatzung frei geworden wäre. Aber nicht einmal das konnte der „Staatsmann“ Doktor Marx von den „Sozialisten“ Herriot und Macdonald erreichen. Ein ganzes Jahr noch solchen französischen Bajonette deutsches Land knechten, die furchtbaren Lasten der Reparationszahlungen sollen jedoch sofort in Wirksamkeit treten. Die „Turkanisierung“ des Deutschen Reiches soll sofort einsetzen. Militärkontrolle und Besetzung der deutschen Finanzsouveränität automatisch einsetzen; die französischen Bataillone aber bleiben weiter ein ganzes Jahr auf deutschem Boden. Ganz Deutschland ist einmütig in der Ablehnung der Londoner Beschlüsse. Nur im Reichstag sitzen die Trabanten der Ab-

Der Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis.

3. Fortsetzung.

Aber Balher Boytin ließ in nicht in Ruh, hing sich an seinen Arm und wollte ihn nicht loslassen, als wär's sein guter Freund. Da sie um die Ecke gekommen, wo's frei war, sprach er: „Mach's einem andern weiß. Denkst, ich hätte das neulich vergessen, wie du meinen wildesten Henast haben wolltest? Warum? Ei, um vor ihrem Fenster vorbeizuprennen, wie toll und blind, daß sie raus sehn sollte. Hab's nicht vergessen. So wenig als du die schöne Else. Du hast recht,“ fuhr er fort. „Die stolzen Herren ein bißchen aneinandergehezt. Wenn die Reichen sich schütteln, fallen Brosamen für die Armen ab. Nur nicht aufgebraust, junger Herr! Freilich, du willst keine Brosamen. Das Brot willst du; Schnittte hinein tun, wie's dir gefällt; und du hast wieder recht! Doch fürst! Aber was sprichst du! Dir das predigen! Bist du nicht der fürstlichste und verschmizteste Bursch von 22 Jahren; hat sie aneinandergehezt und auseinandergeserrt, und trägt nun selbst den alten Kuppler ihnen ins Haus, daß er sie wieder streicheln und kirm machen soll. Vor der Hand ist's dir genug, und du wartest bessere Zeit ab. Denkst du, ich verstehe dich nicht?“

Das große Auge des Jungen verriet, daß er den Aelteren nicht verstand. Aber er verbarg's.

„Henning Mollner!“ sagte Boytin, die Hand ihm drückend; „die Ratmacher werden auch einmal zu Rat sitzen, und wir brauchen nicht immer Bürgermeister mit weißen Haaren und abgestandener Weisheit. Aber du hast recht, die Stirn zu runzeln und die Lippen zu werfen. Recht, selbst mir nichts zu vertrauen; denn du kennst Balher Boytin noch lange nicht genug, um zu wissen, ob er's mit der Gemeinheit ehrlich hält, ob er

nicht hier die Hand dir drückt, und wenn er dich belauscht hat, die Hintertreppe hinaufläuft zu den gestrengen Herren und spricht: Hütet euch vor dem Henning Mollner. Er hat es eingerührt, er die Cöllner Herren angetrieben, daß sie nicht zahlen wollen, er den Berliner Herren den Floh ins Ohr gesetzt, daß sie von Bruch und Klagen sprechen und auf ihre Uebermacht pochen.“

„Sankt Christoph und sein Kind, das tat ich nicht!“ brach der junge Mann heraus.

„Das würden sie auch nicht glauben. Aber, wenn ich ihnen sagte: Neulich vorm Tor in der polnischen Herberge hat er die Finger so zusammengeschneilt und beim Krüge Bier geschworen, so er die stolzen Herren, je drei und fünf, in einen Müllersack stecken könnt, wollte er in 24 Stunden die Stadt rein machen und aus dem Tor tragen, was ihr nichts nützt. Das glaubten sie, Henning. Auch wenn ich zu ihnen sagte: Ihr Grückköpfe, was zankt ihr euch um Plundera, und merkt nicht, daß der Boden unter euch lose wird, darauf eure schönen bunten, stolzen Häuser stehen? Die Bürgerschaft murren, das wißt ihr und sagt: Laßt sie murren, wir sind reich und haben das Heft in Händen. Aber wenn nun einer die Fiedel spielt und Harmoniam in das Murren bringt, wie dann? Einen Rienspan, der brennt, bläst einer aus mit mäztiger Lunge. Aber wenn 10.000 Späne brennen, gibt's einen Brand, und wißt ihr, ob die Lungen von allen stolzen Herren und ihre Muthmen und Vettern dazu stark genug sind? Und seid ihr denn in euerm Stolz und Hochmut so blind und taub, den Fiedler nicht zu sehen und zu hören? Er ist nur ein zünftig Kind, aber so feck und mutig und hochfahrend, um Rittersporen zu tragen, und reich dazu, und hat einen Anhang, dem er nur zu pfeifen braucht. Und solchen Bürgersohn seid ihr so unvernünftig gewesen, vor die Nase zu stoßen? Den abzuweisen, als er um die Stadtfährichstelle einkam, und noch dazu mit Spott und Hohn? Denkt ihr, daß der euch das vergift? Und nun laßt ihr ihn in eurer unbegreiflichen Ruhe ungeschädigt umher-

laufen, Freundschaften stiften, so in als außer den Städten? Jetzt wäre der Junge vielleicht noch abgefunden mit einem Bissen süßes Brot und einem Läppchen Ehre. Weiß er vielleicht selbst noch nicht, was er unter den Bürgern gilt. Aber gebt acht, nachdem's ihm heut gelang Frieden zu stiften, wird er selber merken, was er kann. Hätte er heut zwischen Cöllnern und Berlinern gehezt, da wäre mancher Tropfen warmes Blut von der langen Brücke in die Spree geträufelt. Aber der Junge dachte: Wozu? Wollen's sparen, bis Zünfte und Gilden einig sind, und es gegen den Rat mitsammen losgeht. — Das würden sie glauben, Henning, wenn ich es ihnen sagte; und was gilt's der Ratschreiber flüchte dir was an den Hals; und meinst du, daß sie solange zu suchen brauchen um zu finden, warum sie dich ins Loch schmeißen, darin schon mancher Bürgerfreund faules Wasser trank?“

Beshalb Henning Mollner nachsann, waren nicht die Erinnerungen, um derentwillen ihn ein wohlweiser Rat einstecken könnte. Waren seine Streiche doch stadtkundig. Er mochte Balher Boytin nicht, den gelben, leberkranken Störenfried, den streitsüchtigen, hanfbrüchigen Krämer und Kostäuser, der immer vor Gericht lag und immer wieder zu Gelde kam, niemand wußte wie. Und Geld bringt Kundtschaft und Ehre.

Balher lächelte, als er zum Abschiede dem Jüngling die Hand drückte: „Unbesorgt, Henning. Du wirst mich kennen lernen. Balher Boytin ist ein Mann, der um Ehre und Vorteil willen auch einen Feind nicht an die Hochnäsiggen verrät, geschweige seinen Freund. Aber es sind nicht alle wie ich. Was dich wurmt, verbeiß es; was du grübelst, tu es unter einer glatten Stirn. Im übrigen sei lustig oder toll, wie geither, ehe du verliebt wardst. Denn von einem Tollkopf versteht man sich am wenigsten, daß er dem hochweisen Rat — doch, siehst du, ich weiß zu schweigen, auch zwischen dir und mir.“

Als Balher Boytin im Gedränge verschwunden war, wußte Henning Mollner noch immer nicht, was er ver-

ordnung, die mit soviel Unverfrorenheit ein 60 Millionen Volk zur Strangulierung führen konnte, beisammen und beraten, auf welche Weise es zu machen wäre, dem „Volk“ die peinliche Sache schmachhafter zu machen. Als erste Pistole haben sie nun die Drohung mit der Auflösung des Reichstages abgeschlossen, um die Deutschnationalen kirre zu machen. Es wäre nicht zu glauben, fielen nun auch die Deutschnationalen um. Die Deutschnationalen (Ludendorff, v. Graefe, Strasser) haben die schärfste Oppositionsstellung bezogen. Von Weimar aus, wo der nationalsozialistische Parteikongress tagt, haben sie bereits die große Kampflösung für die nächsten Tage ausgegeben. Die „Demokratie“, gemeint ist die „Reichsbanner“-Gesellschaft und ihr rotgoldener und schwarzer An- und Umhang, hat alle Hebel in Bewegung gesetzt, um einen Sturz der Reichsregierung hintanzuhalten. Reichskanzler Dr. Marx's Regierungssitz ist aber trotzdem gehörig im Wanken. Der katastrophale Unfall in London hätte als einzig folgerichtige Auswirkung auch den Sturz der Regierung mit sich bringen müssen. Er ist bisher nicht erfolgt; ein Fingerzeig mehr dafür, daß das Volk noch immer nicht klar sehen gelernt hat; daß die irreführende Phrase noch immer als ein Evangelium hingenommen wird, vor dem alles die Knie wie vor dem „Goldenen Kalb“ in tiefster Ehrfurcht beugt. Aber noch ist nicht aller Tage Abend. Man beachte sorgsam die Worte, die für das erwachende Deutschland in Weimar gesprochen wurden. Sie werden entweder wahr oder Deutschland geht unter!

Südslawien.

Die Annäherung der kroatischen Bauernpartei (Radice) an die Moskauer Bolschewiken ist neben der Londoner Versammlung der organisierten Aushungerter des Deutschen Volkes vielleicht das beachtenswerteste politische Ereignis der letzten Wochen, die allerdings in der ganzen Kulturwelt als Ferienzeit gelten, daher aus diesem Grunde schon wenig fruchtbar sind. Der Führer der kroatischen Bauern gab über die Verhandlungen, die er in Rußland gepflogen hat, interessante Mitteilungen. Stephan Radic sagte in einer Konferenz, er sei ins Ausland gereist, um authentische Erklärungen über die inneren Einrichtungen Jugoslawiens zu geben und über das Recht der Kroaten, sich selbst zu regieren. Nach Rußland, sagte Radic, habe er sich auf eine persönliche Einladung Tschitscherins begeben. Pasic und Rincic hätten einer gegen den andern ihre Dienste den Bolschewiken angeboten, seien aber von diesen nicht angenommen worden. Die russische Diplomatie ist vollkommen unabhängig von der kommunistischen Internationale. In Rußland und Europa, fuhr Radic fort, habe er über die Kroaten als kroatischer Mandatar gesprochen. Ueber Serbien habe er sich mit Sympathie und Liebe geäußert. Er habe in Rußland erklärt, daß in Jugoslawien eine Revolution ausbrechen werde, wenn das Pasic-Pribicevic-System bleiben sollte. Nach seiner Meinung könne eine kroatische Republik im Königreiche Jugoslawien bestehen. Rußland würde den Kroaten im Notfalle mit allen Mitteln helfen. „Den König,“ erklärte Radic, „ehren wir als einen Menschen, und ihm kann von den Kroaten nichts Schlechtes geschehen.“ Die kroatische Bauernpartei, sagte Radic schließlich, werde an der Regierung nicht teilnehmen, aber einen Teil der parlamentarischen Regierungsmehrheit bilden. — In diesen Ausführungen ist allerlei Widersprechendes. Es ist daher anzunehmen, daß die vorstehende Darstellung, die der Tagespresse entnommen worden ist, nicht ganz den Tatsachen entspricht. Andernfalls müßte angenommen werden, daß Radic absichtlich Verwirrendes mitgeteilt

hat, um den wirklichen Inhalt seiner Konferenzen mit den Sowjet-Machthabern geheimhalten zu können.

Ungarn.

Der „Daily Herald“ gibt einen Bericht der sozialdemokratischen „Nepzava“ wieder, der, wie das Londoner Blatt sagt, deutlich zeigt, daß trotz aller Erklärungen des Bethlen der weiße Schrecken weiter wütet. Die Menschen in den Gefängnissen, von den Blutrüchtern verurteilt oder, wie im Zarenrußland, administrativ „interniert“, werden noch immer geprügelt und monatelang festgehalten, ohne vor Gericht gestellt zu werden. Es ist Regel, daß Gefangene strafweise an den Handgeleiteten stundenlang aufgehängt werden, Kinder, Frauen und kranke Männer sind zusammen eingesperrt, die gesundheitlichen Zustände sind schreckenerregend. Die Nahrung ist knapp und schlecht. Die Gefangenen bekommen kein Frühstück, mittags Suppe und ein Stück Brot; wer Geld hat, kann sich Essen in der Küche des Gefängnisvorstehers kaufen. Die Internierungslager sind niederschmetternd, selbst im Vergleich mit den einstigen Gefangenenlagern in Sibirien. Zusammengepfercht sind Menschen, deren einziges Verbrechen ist, daß sie in den „besetzten Gebieten“ geboren wurden. Die Unglücklichen sind nun „Fremde“ geworden, und bevor sie aus Ungarn abgehoben werden, werden sie in diese Schreckensgefängnisse geschickt, wo sie manchesmal vergessen werden und monatelang leiden müssen. — Der „Daily Herald“, der diesen Tendenzbericht stärkster Dosis aus dem Budapest jüdischen Marxistenorgan „Nepzava“ abgedruckt hat — wohl um bei Macdonald Gefallen zu erregen — ist in einen großen Irrtum befangen, wenn er des Glaubens sein sollte, auch nur ein Zehntel dessen sei wahr, was „Nepzava“ geschrieben hat. Wirkliche Kenner der gegenwärtigen ungarischen Verhältnisse berichten genau das Gegenteil. Der christlich-nationale Kurs ist längst durch einen liberalen abgelöst worden. Die alte Judenwirtschaft beginnt bereits wieder fühlbar zu werden. Das wäre unmöglich, herrschte in Ungarn wirklich ein „weißer Terror“. Ein solcher besteht jedoch nur in der Phantastie der asiatisch-jüdischen Lastermäuler, die es dem echten Ungartum nicht verzeihen können, daß es dem Blutrausche der Mörder-Bande Bela Kun-Szamuely frühzeitig ein unruhiges Ende bereitet und die freimaurerische „Großloge von Ungarn“ erfreulicher Weise gründlichst ausgeräuchert hat. Es ist für das Ungarvolk kein Vorteil, daß das „Erwachende Ungarum“ seine bereits innegehabten Positionen nicht restlos erhalten konnte und einstweilen in den Hintergrund treten mußte.

Großdeutsche Volkspartei für das V. o. W. W.

Errichtung einer Geschäftsstelle in Amstetten.

Die Kreisleitung V. O. W. W. der Großdeutschen Volkspartei hat in Amstetten, Roseggerstraße 4, Untergeschloß, Fernsprecher 16, eine Geschäftsstelle errichtet. Daselbst werden neben reinen Parteiangelegenheiten kostenlos auch Auskünfte, bezw. Rat in eisenbahn- und gewerberechtlichen Angelegenheiten, sowie in steuer- und zivilrechtlichen Sachen erteilt. Im Interesse der Volksgemeinschaft können alle deutschen Stammesgenossen ohne Rücksicht, ob und wie sie organisiert sind, den Rat der Geschäftsstelle unentgeltlich in Anspruch nehmen.

schweigen wollte. Noch hatte Henning von keinem Gedanken, der ihm durch den Kopf ging, ein Hehl gemacht. Und doch war es jetzt anders. Ein Funke war in eine vollgepackte Vorratskammer gefallen, ein Blitz hatte durch die Gemäcker eines dunklen Hauses geleuchtet. Henning fühlte zum erstenmal etwas wie Schreck, und zum erstenmal fühlte er, daß er etwas zu verbergen habe. Daß Balzer Bontin dies wußte, daß er es gewesen, der den Blitz geschleudert und den Funken entzündet, verdroht ihn. Immer hatte sich das Gelbgesicht an ihn genestelt, und ihn mit seiner Vertraulichkeit belästigt. Er hatte sie zurückgewiesen. Das durfte er jetzt nicht mehr. Er war wirklich Vertrauter, wenn auch nur von einem Gedanken geworden, der in ihm erst geboren ward. Und doch mußte die Summe seiner Gedanken nicht so übel sein; seine Stirn färbte sich zum Leuchten, sein Auge glänzte, und denen, die ihn grüßten, nickte er mit einer Miene, die da sagte: „Ich weiß doch mehr, als ihr!“

Drittes Kapitel.

Inzwischen war der ehrenwerte Niklas Perwenitz wirklich, zwar mit Beschwerde, doch sonder Gefährde, zum Fenster hinein und in den Ratsaal halb gestiegen, halb gehoben, und hatte außer Atem auf einem Sessel Platz genommen, wo er vorerst mit dem leinenen Tüchlein die Stirn trocknete. Die gar verwunderten Blicke und die hundert Fragen der Ratsherren, was das bedeute, ließen ihn um keinen Augenblick früher zu sich und zu Worte kommen, als er es für gut fand. Entweder, wie er stöhnte und atmete, daß er die Rede vorbereitete, so er halten wollte, oder, was wahrscheinlicher, er beobachtete, unter dem Schweifstuche, wie denn die Dinge standen? Hier sah er nun, daß, wenn er erhebt war, die drinnen im Saale es dreimal mehr waren. Schienen sie doch allzumal geneigt, den Streit fortzusetzen, ob doch Herr Niklas sich jetzt zum Sprechen erhebe.

Die Gesichter hier waren sehr verschieden von denen auf der Gasse. So Würde als Macht drückten sich eben wie in den goldenen Ketten, Knöpfen und Spangen auf schwarzem Samt und feinem Tuche, in den beleibten Körpern, den vollen Gesichtern, den stattlichen schwarzen Bärten aus. Unter solcher Fülle von Wucht und Bedeutung glänzten auch die Augen ausdrucksvoller; der Zorn lagerte darin als ein Ungewitter. Aber vielleicht waren die Augen zu allen Jahrhunderten dieselben, und nur als die Aufregung verschieden war, ist auch der stiere Ausdruck, als ihn die Maler jener Zeiten auffaßten, uns fremd und schreckhaft. Zumal aber drückte sich die massenhafte Würde jener bürgerlichen Ehrenmänner in der Art aus wie sie saßen; ein Rohrstuhl unserer Putzzimmer wäre unter ihnen eingebrochen. Die Würde senkte sich bis in die Beine. Dies Fußwerk gibt es nicht mehr. Ein Harnisch von Rindsleder um einen Fuß; wo er fußte, müßte er Spuren eindrücken, meinte man. Wenn ein Ratsherr von damals aufsprang, so bedeutete es etwas; wenn er den Fuß auf die Bank setzte, so hielt sie zwar, denn sie war von starken Eichenbohlen, aber sie trachte doch, und man war eines Unwetters gewärtig.

So trat jetzt ein Sprecher für Cölln mit dem rechten Fuße auf die Bank, und sein Gesicht war rot, seine Augen funkelten. Er hatte nicht acht, daß auch Herr Niklas Perwenitz stand, und schief vergessen, daß er da war: „Klagen wollt ihr!“ rief er. „Worauf? daß ihr nur einstreichen wollt, und wir sollen nur zahlen. Wir zahlen aber nicht, wir wollen nicht, wir werden nicht zahlen.“

„Ihr sollt und werdet zahlen!“ fuhr ein Ratmann Berlins auf, die geballte Faust überm Kopf. Da fuhr's von beiden Seiten in die Höh', als wenn in tapfern Heeren nach Freiwilligen gerufen wird.

Aber dazwischen trat, von Berlins Seite, ein Mann; auf dessen Stirn stand die Würde, so Amt, Alter und Erfahrung geben, deutlich geschrieben. Sein Haupthaar

Das freiw. Rettungswesen.

Organisatorischer Zusammenschluß des freiw. Feuerwehrens und des Roten Kreuzes.

Von cand. jur. Rudolf Mitlöhner, Stöckerau.

Dieses Thema kann nur dann nach allen Seiten erschöpfende Erörterung finden, wenn vorerst die Aufgaben beider großen Organisationen, des Niederösterreichischen Landes-Feuerwehr-Verbandes und des Landesvereines vom Roten Kreuze für Niederösterreich, hinreichend auseinandergesetzt werden. Nur von den zwei genannten großen Verbänden will ich hier sprechen und damit versuchen, sie für gemeinsame Arbeit zu gewinnen, nämlich für das freiwillige Rettungswesen.

Das freiwillige Feuerwehrewesen in Nieder-Österreich umfaßt nahezu 1600 freiwillige Feuerwehren, die sich nach Gerichtsbezirken zu Bezirksverbänden zusammenschließen, während alle Bezirksverbände den Niederösterreichischen Landes-Feuerwehverband bilden.

Seit jeher haben die niederösterreichischen Feuerwehren das freiwillige Rettungswesen in ihr Programm aufgenommen und je nach den örtlichen Verhältnissen größere oder kleinere Rettungsrotten gebildet. Eine allgemeine Einführung dieser Rotten fand jedoch mangels der nötigen Mittel nicht statt. Unser Niederösterreichischer Landes-Feuerwehr-Verband hat trotzdem erfreulicherweise über 400 Feuerwehren mit Rettungsabteilungen aufzuweisen.

Nur wenige Feuerwehren haben bisher ihre Sanitätsgeräte durch die Vermittlung des Roten Kreuzes erhalten, die meisten schafften das Erforderliche aus eigenen Mitteln an. Mangels vorhandener Spezialfonds für das Sanitätswesen hat die große Mehrzahl der niederösterreichischen Feuerwehren noch keine Rettungsabteilungen. Die Sorge um die Erhaltung, Verbesserung und Nachschaffung der Feuerlöschgeräte ist so groß, daß sie die ganze Energie der Wehren in Anspruch nimmt.

Nach der Meinung vieler, die auch ich ganz besonders verachte, darf 1. das Feuerwehervermögen seinem Zwecke nicht entfremdet, aber auch 2. das Feuerwehrewesen von dem Rettungswesen nicht getrennt werden.

Die allgemeine Einführung von Rettungsrotten bei sämtlichen freiwilligen Feuerwehren wäre schon lange der Wunsch vieler und es wäre sicher zum Besten beider großen Organisationen, der freiw. Feuerwehren und des Roten Kreuzes, wenn sie sich auf einer gemeinsamen Plattform, dem Rettungswesen, fänden. Das Rote Kreuz könnte dann mit seinen finanziellen Mitteln die Feuerwehren innerhalb des noch festzustehenden Rahmens wirksam unterstützen.

Leider sind die großen und edlen Aufgaben des Roten Kreuzes in weiten Kreisen noch gänzlich unbekannt.

Der Landesverein vom Roten Kreuze für Wien, Niederösterreich und für das Burgenland, wie der neue Titel hoffentlich bald lauten wird, gliedert sich in Zweigvereine, die das Gebiet eines Gerichtsbezirkes oder einer Bezirkshauptmannschaft umfassen.

Die Friedensaufgabe des Roten Kreuzes, und gerade diese verstehen die wenigsten Menschen, besteht keineswegs, wie leider noch vielfach geglaubt wird, in der Sammlung von Geldern für Kriegszwecke, sondern hauptsächlich in der Förderung des freiwilligen Rettungswesens, in der Bekämpfung der Tuberkulose und anderer Volksleiden, sowie Hilfeleistung bei Katastrophen und Elementarereignissen. Ersteres soll mit Hilfe der Freiwilligen Feuerwehren geschehen, letzteres soll durch Errichtung von Tuberkulose-Beratungs-Fürsorge- und Heilstellen und durch Beistellung der nötigen Hilfs-

war schon weiß geprenkelt; aber der volle Bart prangte noch im glänzenden Schwarz, wie als wäre er im kräftigen Mannesalter. In seinem Ehrenstuhl hatte er unmutvoll gesessen, gedrückt als es schien von der Last des Körpers und der Jahre nicht minder als von Erörterungen, die seiner Seele weh taten. Doch schien wieder die Kraft der Jugend in die Muskeln gefehrt, seine Augen leuchteten von Zorn und Wehmut, und als er den Arm drohend aufhob, konnte man glauben, daß er in der Schlacht noch das Schwert mit Ehren schwingen würde.

„Bei Gott, Vater, Sohn und allen Heiligen, die unsere Stadt schirmen! Wenn der Haber uns Schande genug bringt vor uns, und Schaden vor unsern Feinden, schämt euch wenigstens vor den Freunden. Zurück deinen Arm! Im Namen der freien Städte Berlin und Cölln, heißt euer Bürgermeister Ruhe und Ordnung! In eure Schranken, Ratmänner und ihr Sechzehner! Hier steht der Abgeordnete von Brandenburg, unserer lieben Verbündeten und Freundin, hier steht er und will reden mit uns. Im Namen der alten Freundschaft, die uns stark macht, hört ihn an, oder ich breche die Sitzung ab.“

Niklas Perwenitz beeilte sich nicht, als er zu reden anhub: „Eigentlich sitzt er noch, und es wäre wohl schicklich, daß man ihm vorerst einen Ehrentrock reichete; denn der Gaumen muß feucht sein, um zu reden, und besser von Wein als von Galle. Aber freilich was schicklich ist, das mögt ihr hier vergessen haben; denn sonst läßt man einen Abgeordneten von Alt- und Neubrandenburg zur Tür ein und nicht durchs Fenster, und ein Trompeter bläst, solange er die Treppe aufsteigt. Aber für die Musik schreibt ihr der Bürgerchaft nichts an; ihr macht ihnen selber Musik, daß sie's bis am Spandower Tor hören. Nun, solches Aufspielen kann ihnen gefallen, uns aber nicht. Und deshalb schickt mich der Rat von Brandenburg zu euch, und läßt euch fragen, was für ein Teufel in eure Pfeifen und Geigen fuhr, daß sie

mittel erzielt werden. Für alle übrigen Ereignisse hält das Rote Kreuz Material bereit, um im Notfalle eingreifen zu können. Hierbei soll nicht unerwähnt bleiben, daß es auch eine vornehme Aufgabe des Roten Kreuzes wäre, neue Kurhäuser in Badeorten zu errichten, die auch dem heute so schwer getroffenen und vielfach ganz verarmten Mittelstande zur Verfügung stehen könnten und in denen besonderer Vorzug den Kriegsinvaliden und den freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsmännern gewährt werden sollte.

Durch Heranziehung der Jugend zur Rot-Kreuz-Arbeit ist als neuer Zweig das Oesterreichische Jugend-Rotkreuz entstanden und wir wollen hoffen, daß es sich zum Wohle unseres deutschen Volkes und unseres Vaterlandes bestens entwickeln wird.

Alle schlafenden, untätigen Zweigvereine sollen energisch aufgerüttelt werden und deren Leitungen erneuert oder ergänzt werden.

Jetzt ist es Zeit mit Hilfe der Schulen, der hochwürdigen Herren Pfarrer und der Behörden den Rot-Kreuz-Gedanken zu predigen!

100.000 Mitglieder könnte der Landesverein für Niederösterreich leicht aufbringen! Den Beitrag zu 10.000 Kronen angenommen, ergibt 1 Milliarde jährlich an ordentlichen Mitgliedsbeiträgen! Außer Niederösterreich kommen noch „Land Wien“ und „Burgenland“ hinzu!

Wenn das Rote Kreuz der Bevölkerung im Rettungs- und Fürsorgedienste etwas bieten wird, kann es vollster Unterstützung aller Kreise sicher sein.

Die Geringfügigkeit des Jahresbeitrages z. B. von 10.000 Kronen läßt eine außerordentlich große Mitgliederzahl erhoffen.

Die Einsammlung der Jahresbeiträge sollte mit 31. März jeden Jahres abgeschlossen sein.

Unabhängig von den Mitgliedsbeiträgen wäre die Veranstaltung eines alljährlich wiederkehrenden Sammeltages im ganzen Lande, etwa im September oder Oktober, einzuführen, durch die, ohne daß der einzelne belastet würde, doch erhebliche Beträge zusammenfließen könnten.

An alle, welche diese Zeilen in die Hand bekommen, richte ich die freundliche und dringende Bitte, sich mit ganzer Kraft für das Rote Kreuz einzusetzen, Anhänger und Mitglieder zu werben, Vorträge in diesem Sinne zu halten oder halten zu lassen, und den Gedanken des Roten Kreuzes in die Volksseele verpflanzen zu helfen.

Ferner bitte ich alle Leser, sich sofort mit dem zuständigen Zweigverein vom Roten Kreuze in Verbindung zu setzen und sobald wie möglich mit der Rot-Kreuz-Arbeit zu beginnen.

Der Landesverein vom Roten Kreuze in Wien, 1., Milchgasse 1 und der Verfasser erteilen bereitwilligst Auskünfte über den inneren Ausbau der aus den beiden Verbänden zu schaffenden Organisation des freiwilligen Rettungsdienstes.

In Angelegenheiten des Jugend-Rotkreuzes gibt das österreichische Jugend-Rotkreuz, Wien, 1., Bundesministerium für Heerwesen, gerne Bescheid.

Zum Schlusse erlaube ich mir noch anzuführen, daß ich das Kapitel über das freiwillige Rettungswesen vorerst mit dem Obmanne des Niederösterreichischen Landes-Feuerwehr-Verbandes, Herrn Ing. Karl Zufel, Präsident des Niederösterreichischen Landtages und Bundesrat, eingehender besprochen und volles Einverständnis gefunden habe.

„Einer für Alle,
Alle für Einen.“

einen Lärm geben, davor alle guten Städte die Ohren zuhalten müssen. Das gellt und kreischt aus Berlin, daß Frankfurt und Brandenburg und Spandow, und Prenzlow und Stendal in die Lärmtrumpete stoßen möchten, und unsere Hansefreunde in Lübeck und Hamburg uns fragen: „Sind die zu Berlin und Cölln toll?“ Was soll's, was gibt's nun wieder? Hat ein Berliner Knochenhauer die Kaldaunen zu kurz gehauen, oder hat eine Heze aus Cölln ihren Kehricht dahin gesetzt, wo nur die alten Weiber aus Berlin ihre Lumpen abtun? Heda, ihr weisen Herrn! Raus mit der Antwort. Ich frage im Namen von Brandenburg!

Zwanzig Stimmen schriehen Antwort statt einer. Der Schreiber von Berlin hielt die Alagepunkte in einer langen Rolle in die Höhe. Niklas Perwenik hörte gerade so viel raus, als er wollte. Der Lärm hub aufs neue an, und er war es jetzt, der auf eine Bank sprang, und beide Arme ausstreckend in einem Tone sprach, der sehr abwich von dem so wir vorher gehört von dem Verordneten der Alt- und Neustadt Brandenburg: „Nieder auf eure Bänke! Schließt eure Mäuler und tut eure Ohren auf, ehrenwerte Ratmänner, so alte als junge, ihr Bürgermeister und Sechzehnmänner von Cölln und Berlin! Die Stadt Brandenburg spricht durch mich zu euch, die rechts- und ratreiche Stadt, die älteste in unserm Lande, die zu euch allen in den Marken ist, wie die Mutterhenne zu den Küchlein. Schlagt auf euer Schöffengericht. Wenn der Rat euch ausging, sollt ihr ihn holen in Brandenburg, so steht's geschrieben von den alten Markgrafen und euren Vätern. Eure starken Väter kamen und holten ihn; wir schicken ihn euch, angesehen eure Schwachheit und Unmündigkeit. Aber nicht wie eine Mutter ihren Kindern guten Rat aufdringt, den sie nicht mögen. Ihr seid groß geworden und steht für euch allein da. Ihr seid hoffärtig und stolz und wollt nicht mehr hören. Vor zehn Jahren haben wir euch vertragen, und ihr habt wieder angefangen, wo ihr aufgehörtet. Nun, wie eine Busenfreundin, die selbst leidet,

Örtliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* „Unter der blühenden Linde.“ Wie wir erfahren, soll dem allseits geäußerten Wunsche nach Wiederholung des Volksliederspiels „Unter der blühenden Linde“ in nächster Zeit entsprochen werden und zwar schon in der ersten Woche des nächsten Monats. Wir freuen uns, dies unseren Lesern mitteilen zu können und hoffen, daß die Aufführungen wieder jenen starken Wiederhall finden werden, den sie jederzeit und überall fanden. Der Gesangsverein kann sich des Dankes der Bevölkerung dafür sicher sein.

* Tanzabend. Die Zentralverbindung deutscher Hochschüler „Ostgau“, Waidhofen a. d. Ybbs, veranstaltet am Samstag den 23. August 1924 in Jnführs Gasthof einen Tanzabend. Musik: Das Kremser Studentenorchester. Beginn 8 Uhr abends, Ende 3 Uhr früh. Eintritt frei. Kleidung: Straßenanzug. Da die Speisen rund 2 Millionen Kronen betragen, wird um entsprechenden Speisebeitrag ersucht. Ein etwaiger Ueberschuß fließt dem Unterstützungsfonds für arme Hochschüler zu.

* Turnverein „Lühow“. Am Sonntag den 31. August beteiligt sich der Turnverein am Schauturnen des Turnvereines Hbbfz. Die Mitglieder werden ersucht, sich zahlreich daran zu beteiligen und für die Vorbereitungen hiezu den Turnplatz zu besuchen.

* Den Siegerfranz haben unsere wackeren Turner beim Kreisturnfeste in Wiener-Neustadt errungen. Im Vereinswettturnen hat der Io. „Lühow“ Waidhofen a. d. Ybbs in der 4. Stärkeklasse mit 298 Punkten den 12. Rang erreicht. Das Vereinswettturnen stellt an die Gesamtleistung eines Vereines große Anforderungen, da hiefür Marsch- und Laufübungen, Frei- und Ordnungsübungen, das Wehrtturnen und das Gerätturnen in Betracht kommen. Es erfordert daher das Vereinswettturnen eine gleichmäßige Ausbildung aller turnerischen Uebungen durch einen ganzen Verein. Dadurch wird aber auch die körperliche Ausbildung der Turner in gesundheitlicher Hinsicht weitest gefördert im Gegensatz zum Sporte, der nur eine einseitige Betätigung zuläßt.

Völkische Turner, wir freuen uns mit euch, wir danken euch für eure treue Arbeit, denn wir wissen, euer Turnen ist Zweck eines hohen Zieles! Heil Alldeutschland!

* Gewerbeverein. (Wiener Herbstmesse 1924.) Der Gewerbeverein besorgt für die Wiener Herbstmesse, 7. bis 14. September, Eintrittskarten. — Bestellung bei gleichzeitiger Bezahlung vom 15. bis 31. August bei Herrn Franz Radmojer. Die Vereinsleitung.

* Sudetendeutsche! Der für den 17. August geplante Ausflug nach Wener mußte wegen schlechten Wetters unterbleiben und findet bei günstiger Witterung Sonntag den 24. d. statt. Abfahrt Haltestelle 13⁰⁷, von Gafenz Wanderung über den „Heiligenstein“ nach Wener, Abfahrt 20⁰⁷. Zahlreiche Beteiligung (Familienangehörige und Freunde mitnehmen!) erhofft.

* Radsfahrverein „Germania“. Sonntag den 24. August 1924 Ausfahrten ab 7 Uhr früh und 2 Uhr nachmittags nach Ueberesnkunst. Nächste Sitzung Freitag den 22. August um 8 Uhr abends beim Melzer.

* Feuerschützengesellschaft Waidhofen a. d. Ybbs. Am 9. August fand auf der hiesigen Schießstätte das Hochzeitschießen des Herrn Ing. Leo Smrczka statt, welches eine rege Beteiligung aufwies. Die von Herrn Ing. Smrczka eigenhändig sehr sinnreich und schön ausgeführte Gedentscheibe bot zwei Treffpunkte, so daß auch zweimal je 5 Kreise zur Vergebung kamen. Die Gewin-

ner derselben waren Rechts: Gafner 1, Widenhauser Franz 2, Hierhammer 3, Desenpe 4, Jaz Anton 5. Links: Böhrl 1, Häsler 2, Winkler 3, Kottler 4, Hacl 5. Auf der Standscheibe erhielten Tieffschußbeste: 1. Jaz Anton mit 233 Teiler, 2. Buchberger mit 286 Teiler, 3. Wittmayer mit 331 Teiler, 4. Berkmann mit 416 Teiler, 5. Zeitlinger mit 539 Teiler, 6. Leimer Ignaz mit 1020 Teiler, 7. Kogler mit 1151 Teiler, 8. Widenhauser Frz. mit 1212 Teiler, 9. Hierhammer mit 1258 Teiler, 10. Luger mit 1280 Teiler, 11. Seeger mit 1541 Teiler, 12. Brantner mit 1780 Teiler, 13. Leimer Karl mit 1877 Teiler, 14. Winkler mit 1887 Teiler, 15. Leimer Josef mit 1902 Teiler. Kreisprämien erhielten in der ersten Gruppe: 1. Jaz Anton mit 47, 2. Häsler mit 38, 3. Hierhammer mit 38, 4. Buchberger mit 35 Kreifen. In der zweiten Gruppe: 1. Luger mit 39, 2. Brantner mit 35, 3. Frabn mit 33, 4. Erb mit 33 Kreifen. In der dritten Gruppe: 1. Winkler mit 39, 2. Kogler mit 35, 3. Wittmayer mit 33, 4. Berkmann mit 33 Kreifen. — Sonntag den 24. August findet in Oberland ein Schießen statt, zu welchem alle Schützen eingeladen werden. Der Beginn ist für 9 Uhr vormittags angesetzt, so daß jeder den Frühzug benützen kann. Die Preisverteilung findet im Gasthause Forster in Oberland statt, und wird für die Rückfahrt für eine Fahrgelegenheit vorgesorgt.

* Von der Volksbücherei. Da sich die Rückstellung der Bücher trotz schriftlicher und persönlicher Mahnung durch den Bücherwart sehr verzögert, ist die Neuordnung der Bücherei aufgehoben und daher die Wiedereröffnung vor Mitte September unmöglich.

* Heiserbund. Am Montag den 25. August um 8 Uhr abends findet im Gasthause Reiter eine gemütliche Zusammenkunft der Kameraden statt. Es gelangt bei dieser Gelegenheit unser von den Kameraden Reiter und Gerhart gespendete Bezirks-Gruppenschild mit der Inschrift: „Des Andern Recht ist unsere Pflicht“ zur Enthüllung. Die Kameraden wollen pünktlicher als gewöhnlich erscheinen und ihre Angehörigen und Freunde des Bundes miteinladen.

* Zum Kriegerdenkmal. Ein Kriegerdenkmal soll in Waidhofen geschaffen werden. Einige Entwürfe wurden schon gezeigt, einige Aufstellungsplätze dafür erwogen. Doch konnte kein Plan die warme Zustimmung finden, die es ermöglichte, ihn zu verwirklichen. Eine rasche, nicht genügend erwogene Ausführung könnte man vielleicht bitter bereuen, denn ein derartiges Denkmal ist für Jahrhunderte und noch mehr geschaffen. Es ist ein Zeugnis unserer geistigen Kultur. Spätere Zeiten werden noch darüber urteilen, unsere Nachkommen sollen sich noch daran erfreuen. Da ist in jüngerer Zeit ein Plan aufgetaucht, den wir wärmstens begrüßen und der sicherlich auch bei unserer Bevölkerung freudigen Widerhall finden wird. Es soll an jener Stelle, wo auch früher ein Brunnen stand und zwar zwischen Freisingerberg und Unterem Stadtplatz ein Brunnen errichtet werden. Der Brunnen würde den leeren Platz an dieser Stelle beleben und würde gleichsam zum Mittelpunkt dieses Stadtteiles werden. Waidhofen hat keinen öffentlichen Brunnen und auch kein öffentliches Denkmal im engeren Stadtgebiete. Beides könnte ein Monumentalbrunnen vereinen. Auch die seinerzeit übereilte Entfernung der öffentlichen Brunnen wäre damit wieder gut gemacht. In diesem Sinne begrüßen wir die geplante Lösung der Kriegerdenkmalfrage. Die Platzwahl, sowohl die Wahl eines Brunnen als Denkmal scheint uns günstig, wäre nun auch der Entwurf entsprechend dem Gesamtbilde, so könnte Waidhofen seine Ehrenschild in würdiger Form einlösen.

Wenn es ihrer Schwester schlimm geht, schickt meine Stadt mich zu euch, mit Bitten und Beschwörungen. Fort das Papier, ich weiß was drin steht; still, ich kenne den Plunder! Du meinst, du gibst zu viel, und du, der andere täte zu wenig. Seid ihr beide so dürftig und arm, daß ihr mit der Goldwage messen müßt Schoß und Arbeit? Seid ihr nicht vielmehr beide wohlhabend und stark, seit ihr zusammengewachsen wie zween Rirschen an einem Stengel? Ihr sisset warm und es geht euch wohl. Darum zankt ihr und seid störrisch und recht-haberisch und seht nicht, derweil ihr um den Rauch vom Schornstein streitet, daß das Haus unter euch wackelt. Eure Väter vor hundertundfünfzig Jahren dachten anders. Sie warfen zusammen, was sie hatten und konnten, und rechneten nicht, ob der eine gewönne und der andere verliere, beide froh, daß sie zusammen dadurch stark wurden gegen Räuber und Gefindel, gegen Adel, Land und Fürsten. Und ihr möchtet das wieder lösen? Warum? Weil dich eine Mücke aus Cölln stach. Weil dich ein Floh aus Berlin biß. Das merkt ihr. Aber seid ihr so dick gehäutet, habt ihr eure gestopften und geschlickten Tuchwämsler und Zobelmäulen so dicht über die Ohren gezogen, daß ihr nicht merkt, was von außen kommt, euch zu stechen und zu beißen? Weil ihr die Wälder gelichtet habt um eure Mauern, und die Wölfe geschlagen und geschucht, meint ihr, daß es darum keine stärkeren Tiere gibt? Die Wölfe knirschen noch immer im stillen, und warten auf Gelegenheit, es euch einzutränken, daß ihr halset bei der großen Wolfsjagd. Aber spikt nur schärfer eure Ohren. Hört doch, wie's in den Lüften rauscht. Der Adler fliegt hoch, aber sein Auge sieht scharf. Er sieht durch die Spalten eurer Dächer und die Ritzen eurer Decken, und eure Zwiertacht ist sein Bundesgenos. Wie stark sind denn eure Mauern und wie tief eure Gräben; oder haut ihr Wälle und Türme gegen die Wolken, daß er nicht herein kann? Ihr seid reich, reich geworden durch Fleiß und Einträcht. Ist euer Reichtum ein Panzer gegen den Neid, dadurch

Pfeile und Kugeln und Steine nicht dringen? Nein, ein Köder ist er, ein glänzender Köder, der die Gewaltigen, die uns beneiden, blendet und lockt. Und ihr haderet und zankt, und jetzt, jetzt wollt ihr euch trennen, wo ihr mit zusammengebundenen Rücken stehen solltet, und ausschauen nach der Gefahr, die euch kommt, ihr wißt nicht von wo!

Eine tiefe Stille herrschte, als der Redner einen Augenblick inne hielt. Seine Rede hatte gewirkt. Manche senkten die Blicke. Einige nickten mit dem Kopf. Er stieg von der Bank wieder herunter und sein Ton wurde vertraulicher, als er also fortfuhr: „Lieben Brüder, euer Zank ist ärgerlich. Was sollen wir schreiben den Brüdern von der Hanse, den Herren in Lübeck und Hamburg? Daß die Herren in Cölln und Berlin sich streiten um die Uhr am Rathaus, wer sie aufziehen, um den Stadtwundarzt, wer ihn bezahlen soll? Um Holzgeld und Stättegeld, und ob der Cöllner Schreiber rechts oder links vom Richter sitzt? Und das in einer Zeit, wo Herren und Mannen die Städte mit argen Augen ansehen, wo sie uns wieder nehmen möchten, was sie uns gaben.“

Da wurden Zeichen des Unwillens hier und dort auf den Bänken sichtbar. Auch ein stolzes Kopfschütteln. Hans Möwes von Cölln erhob sich: „Was Mannen und Adel sind, die kennen uns, denk ich. Wir fürchten sie nicht. Und seine markgräfliche Gnaden, Friedrich der Andere, entsinnt sich wohl, daß sein Vater seliger ohn uns als Burggraf von Nürnberg zu seinen Vätern gangen wäre.“

„Er entsinnt sich aber desgleichen,“ fiel Niklas Perwenik ein, „daß Berlin und Cölln seinem Vater Kurfürstliche Gnaden das Tor vor der Nase zuschlügen, als er einreiten wollte.“

Die Ratmänner sahen sich wohlgefällig um. Von mehreren Seiten klang es: „Unser Recht.“ (Fortsetzung folgt.)

* **Sportklub.** Sonntag den 24. August Freundschaftswettbewerb Waidhofen I—Amateure (Steyr) I. Beginn 3 Uhr. Vorher die Reserven.

* **Todesfall.** Am Sonntag den 17. August ist nach längerem Leiden Herr Franz M a u r h a r d, Oberrevident der Bundesbahnen, im 62. Lebensjahre entschlafen. Mit ihm schied ein aufrechter Mann, der sich in unserem Städtchen aller Achtung und Wertschätzung erfreute, aus dem Leben. Im Jahre 1909 von Pontafel nach Waidhofen versetzt, trat er hier als Rechnungsleger der St.-B. in Dienst und war bald im Kreise seiner Kollegen und in der Bevölkerung bekannt und beliebt. Nach 11 jähriger Dienstleistung am hiesigen Stationsamt trat er 1920 in den Ruhestand, erfreute sich aber desselben nur kurze Zeit. Ein tödliches Leiden warf ihn aufs Krankenlager und ließ ihn nicht mehr recht aufkommen, bis ihn der Tod nach 16monatlichem Leiden dahintrastete. Der Verstorbene war Mitglied vieler nationaler Vereine der Stadt und war in allen Gesellschaftskreisen ein gerne gesehener Gast. Ein warmer Freund des deutschen Liedes und ein begeisterter Anhänger der deutschen Turnsache, für die er sein Interesse wach hielt bis in seine letzten Stunden. Schwer leidend und mühsam schleppte er sich oft noch auf den Turnplatz, um sich zu erfreuen an der Jugend fröhlichem Treiben und an der ersten turnerischen Arbeit. — Auf seinem letzten Gange begleiteten ihn denn auch der Männer-Gesangverein und Turnverein korporativ mit Fahne und eine große Zahl seiner Dienstkollegen, viele Freunde und Bekannte und weite Bevölkerungskreise. Wir wollen ihm allzeit ein ehrendes Andenken bewahren!

* **Die Postsparkasse erhöht die Verzinsung der Spareinlagen auf 12 Prozent.** Mit Wirksamkeit vom 16. August 1924 werden Einlagen beim Postsparkassenamt mit 12% verzinst. Die Einlagen, die in jeder Höhe übernommen werden, sind sofort abhebbar. Die nächsten Bestimmungen können aus den Anschlägen bei den Postämtern entnommen werden.

* **Die neuen Stempelgebühren.** Am 1. September treten laut amtlicher Mitteilung die Bestimmungen des Bundesgesetzes vom 29. Juli d. J. (Gebühren- und Eisenbahnverkehrssteuernovelle 1924) in Kraft. Durch dieses Gesetz werden neue Stempelstufen eingeführt und die festen Stempelgebühren im allgemeinen auf das Fünffache des bisherigen Ausmaßes erhöht, was einer Balonierung der in der Vorkriegszeit in Geltung gestandenen Gebührensätze auf das Zehntausendfache gleichkommt. Die neuen Stempelstufen sowie die erhöhten Stempelgebührensätze gelten für alle Rechtsgeschäfte, Urkunden und Schriften, welche nach dem 31. August 1924 abgeschlossen oder ausgefertigt werden. Daher sind beispielsweise Geburts-, Tauf-, Trau- und Totenscheine, Vollmachten und von Privatpersonen ausgestellte Zeugnisse vom 1. September an mit 10.000 Kronen, Reisepässe mit 15.000 Kronen, die Halbjahrszeugnisse der Mittelschulen mit 2500 Kronen, Reisezeugnisse mit 15.000 Kronen zu stempeln. Der Stempel für im Auslande zahlbare Schecks, sowie für kaufmännische Anweisungen, deren Zahlbarkeit auf höchstens acht Tage beschränkt ist, wurde auf 2000 Kronen erhöht. Die Gebühren für Handels- und Gewerbeausreibungen betragen nunmehr für die Haupt-, Kontoforrent- und Saldokontobücher 2000 Kronen, für die sonstigen Stempelpflichtigen Geschäftsaussreibungen 500 Kronen von jedem Bogen. Auch die Stempelgebühr von verschiedenen behördlichen Bewilligungen, so zum Beispiel für gewerbliche Konzessionen, für die Erteilung von Dispensen, für die Genehmigung der Errichtung von Aktiengesellschaften sowie der Kapitalerhöhungen dieser Gesellschaften, für die Genehmigung des Gesellschaftsvertrages oder einer Kapitalerhöhung gewisser Gesellschaften m. b. H. wurde auf das Fünffache ihres bisherigen Ausmaßes erhöht. Unverändert bleiben u. a. die Gebühren für die Bewilligung von Namensänderungen, dann für Anweisungen (Legimationen) auf freie oder ermäßigte Eisenbahnfahrten, der Rechnungsstempel, die Frachtturkundengebühren, die Gebühren für nichtgerichtliche Beglaubigungen und der Spielkartenstempel.

* **Stadtverschönerung.** Unsere Stadt hat eine Sucht in letzter Zeit, die gleicherweise einzelne Gewerbetreibende, als auch die sonstigen Bewohner erfreut. Es ist dies das löbliche Beginnen, die Häuserfacaden zu erneuern und auch sonstige Ausbesserungsarbeiten vorzunehmen, die unsere Stadt verschönern. Hat man früher auf die Facadenfarbe von schönheitlichen Gründen keine Rücksicht genommen, so läßt man jetzt nichts unversucht, um möglichst schöne Wirkungen zu erzielen. Ein treffliches Beispiel ist das Fleischhandl-Haus, Untere Stadt, das durch die verständige Färbelung ungemain gewann und eine Fieder des Platzes bildet und von der Firma Desjove ausgeführt wurde. Neuestens wurde die Facade des der Sparkasse gehörigen Fachschul- und Museumsgebäudes in einwandfreier, schmucker Weise von der Firma W. Kofsch erneuert. Leider bieten Häuser mit modernem Gesicht dem kundigen Mann keine große Gelegenheit, sich im künstlerischen Sinne zu betätigen. Im übrigen wurde dem Baumeister Carl Desjove für die sachkundige Renovierung von berufener Seite u. zw. von Kunstmalers Emmerich Schaffran in seinem Buche „Waidhofen a. d. Ybbs“ die wärmste Anerkennung gezollt.

* **Wohltätigkeitspostmarken.** Die Postverwaltung wird auch heuer eine eigene Reihe von „Wohltätigkeitsmarken“ ausgeben. Die Marken werden am 6. September 1924 in Verkehr gesetzt und von diesem Tage an bis einschließlich 31. Dezember 1924 allgemein für Freimachungszwecke im In- und Auslandsverkehr gültig sein.

Die Markenreihe besteht aus fünf Werten zu 100, 300, 500, 600 und 1000 K. Zu diesen Nennwerten wird ein auf den Marken ersichtlicher Zuschlag im Ausmaße des Dreifachen des Nennwertes zugunsten allgemeiner Wohltätigkeitszwecke erhoben. Der amtliche Verschleißpreis der Marken beträgt also das Vierfache des Nennwertes, der Preis eines vollständigen Satzes 10.000 K. Die Markenbilder zeigen auf den Wohltätigkeitszweck bezughabende sinnbildliche Darstellungen. Die künstlerischen Entwürfe rühren vom Professor der Akademie für bildende Künste in Wien, Karl Sterrer, her. Erhältlich sind diese Marken vom 6. September bis 31. Dezember 1924 bei allen größeren Postämtern.

* **Wiederaufnahme der Ausgabe von Schillingen.** Die Regierung beabsichtigt, in der ersten Hälfte des Septembers mit der Wiederaufnahme der Ausgabe von Schillingen zu beginnen. Lieferungsverpflichtungen von ausländischen Münzen zu einem bestimmten Termine haben die Vorratsprägung verzögert. Doch hofft man, demnächst über große Mengen der neuen Silbermünzen zu verfügen und sie in den Verkehr zu bringen. Es dürften noch unaufgeföhrt acht Millionen Stück ausgegeben werden. — Wie wir erfahren, wird auch an der Prägung von Halbschillingen zum Nennwerte von 5000 K gearbeitet, deren Ausgabe erst im Oktober erfolgen dürfte.

* **Sie wollen unbedingt nach Mattsee.** Aus Mattsee wird der „Reichspost“ geschrieben: „Die Juden wollen nicht daran glauben, daß Mattsee sich als judenreiner Badeort behaupten will. — Darum versuchen sie es alle Jahre, in Mattsee einzudringen. Auch heuer machte ein jüdisches Ehepaar mit acht jüdischen Praktikern den Versuch, sich hier einzunisten. Es wollte auch gleich schon für nächstes Jahr ein Quartier suchen, und zwar nicht bloß für sich selbst, sondern auch für befreundete Familien. Doch der Fremdenverkehrsverein wachte. Die Erkundigungen, die man vorsichtig in Wien einholte, ergab die Gewißheit, daß es sich um Juden handelte. Es wurde nun der erhobene Tatbestand an der Fremdenverkehrs-Vereinstafel affiziert und die Vermieter auf die semitischen Gäste aufmerksam gemacht. Die Folge war, daß die Juden nirgends mehr ein Quartier bekamen und daher wieder abdampfen mußten. — Die judenreinen Sommer zeigen, daß es auch ohne Juden geht und daß die Drohung mit Boykott usw. nur ein lächerliches Schreckmittel für ängstliche Gemüter ist. „Die Stadt ohne Juden“ ist das reinste Paradies. Heuer ist hier von echten Wienern alles voll und die hiesige Bevölkerung ist mit diesen Gästen sehr zufrieden.“ — Auch für Waidhofen wäre es sehr angezeigt, wenn mehr arische Sommergäste hier verkehren würden. Sache des Fremdenverkehrsvereines wäre es, auf diesen Punkt mehr Wert zu legen und auch aus Waidhofen eine judenreine Sommerfrische zu machen, zum Nutzen der Stadt wie ihrer Bewohner.

* **Ein neues Kirchendach.** Unsere Stadtpfarrkirche hat ein sehr schadhafes Blechdach und an verschiedenen Stellen dringt schon das Wasser in das Gemäuer. Es wird nun in Kürze das alte schadhafte Blechdach durch rotes Sternitdach ersetzt werden. Wünschenswert wäre daß nun eine etwas trockenere Jahreszeit einträte, damit die Arbeiten ohne Störung vor sich gehen können, die jedenfalls längere Zeit in Anspruch nehmen werden. Dem Patronate wäre auch zu empfehlen, rechtzeitig für die Erneuerung des Verputzes und des Anstriches zu sorgen, damit unsere Kirche wieder sich als ein würdiges Bauwerk zeigt.

* **Kasperl- und Marionettentheater.** Die Siedlungsgemeinschaft Waidhofen hat uns was Altes in einem neuen Kleide gezeigt, besser gesagt gutes Altes neu belebt. In unserer Jugend zogen noch Kasperl- und Puppenspiele durchs Land, und Jung und Alt fand daran Gefallen. Der heutigen modernen Zeit scheint dies zu albern. Nun sich aber das gute Alte doch immer wieder Freunde findet, so auch mit diesen netten Dingen. Sonntag nachmittag ein dicht gedrängter Saal, Kind an Kind und alles in froher Erwartung. Da gab's leuchtende Augen, heiße Wangen, bange Gesichtlein und schallendes Lachen. Kinder waren im Kinderland und wenn's auch manchmal etwas grauslich zuzug, wie es eben bei solchen Sachen einmal ist. Abends bei dem Puppenspiel „Könige“ von Egon G a b l e r ging es natürlich ernst zu. Man weiß mit diesen philosophierenden Märchenspiel, das uns Puppen mit wenig Bewegung vorführen, vorerst wenig anzufangen, denn man ist gewöhnt, meist Schwänke oder Ritterstücke von Marionetten gespielt zu sehen. — E l s c h e n, ein unschuldig Kind, sucht voll Sehnsucht nach dem Großen, dem Königlichen in der Welt, das ihr Welkenlieb verkörpert. Mancherlei Könige lernt sie kennen. Sie alle können aber ihre Sehnsucht nicht stillen und ihre Träume von dem königlichen Wesen nicht erfüllen. Sie bahnt sich durch Beharrlichkeit den Weg zu Welkenlieb, dem ungekrönten und doch königlichsten König. In Aufzügen, die teils im deutschen Walde, in der Halle des Affenkönigs und vor dem Silbertore des Vergessens spielen, entrollt sich uns dies eigenartige Märchenstück, das uns nach und nach doch bezwingt, durch sein edles Grundmotiv und seine schöne Sprache. Gehoben wurde das Stück durch die Begleitmusik von Gustav L a n d l a m m e r, die „schinnig an Wort und Handlung anschniegte. Der Besuch war ziemlich gut, doch hätte man mehr Interesse dafür vorausgesetzt. Die Marionetten sind für den doch großen Raum etwas klein, so daß man von rückwärts leider nicht besonders gut sah. Der Anfangserfolg war immerhin ein ganz beachtenswerter, zu dem die Siedlungsgemeinschaft zu beglückwünschen ist.

* **Nochmals der Stadelbrand.** Wir werden von einigen Augenzeugen des Ausbruches des Brandes in der Ybbitzerstraße erjucht, abermals darauf zurückzukommen und geben folgende uns zugekommene Mitteilung wieder: Einige in der Nähe des Brandplatzes wohnhafte Augenzeugen teilen mit, daß das Feuer im Theuretsbacherjadel aufgegangen ist und dann erst den Stadel ergriffen hat. Auch die polizeilichen Erhebungen haben größtenteils ergeben, daß diese Angaben richtig sind. Ueber die Entstehungsurache konnte gerichtlich nicht nachgewiesen werden, daß ein persönliches Verschulden vorliegt.

* **Kreiskrankenkasse St. Pölten.** Im Monat Juli 1924 waren 6123 Mitglieder im Krankenstande, wovon 2810 vom Vormonat übernommen und 3313 zugewachsen sind. Hievon sind 3263 Mitglieder genesen und 22 gestorben, sodas weiterhin noch 2838 Mitglieder am Krankenstande verbleiben. In Kurorten waren 68 Mitglieder untergebracht. Im abgelautenen Monat wurde an 40 Mitglieder Zahnerzatz verabfolgt. Im obigen Zeitraum wurden betriebsmäßig verausgabt: An Krankengeldern 957.976.913, an Mutter- und Kinderzuschüssen (Entbindungsbeträgen, Stillprämien und Hebammenentschädigungen) 111.136.500, an Arzt- und Krankentransportkosten 315.122.100, an Medikamenten- und Heilmitteln 126.054.700, an Spitalverpflegungs- und Transportkosten 137.450.900, an Begräbnisgeldern 37.447.500, an Familienversicherung 86.758.000 Kronen, zusammen 1.771.946.613 Kronen. Aus dem außerordentlichen Unterstützungsfond 88.019.700 Kronen. Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner 1924 11.183.732.302 Kronen, seit Errichtung der Kasse (1. August 1889) an statutenmäßigen Unterstützungen 25.364.968.226 Kronen. Abgeführt wurden im Monat Juli 1924: an Arbeitslosenversicherungsbeiträgen 2.325.591.964 Kronen, an Wohn- und Siedlungsbeiträgen 616.621 Kronen, an Kammerbeiträgen 130.092.027 Kronen, an Industrielle Bezirkskommission 58.564.774 Kr., Gesamtbetriebsumsatz pro Juli 1924 13.082.155.056 Kronen.

* **Die Hauptstelle für die Deutschlandhilfe in Oesterreich** hat am 14. August im kleinen „Schillersaale“ des Deutschen Hauses die abschließende Sitzung gehalten. Nach dem Berichte über die Tätigkeit der zusammengeschlossenen Verbände und Körperschaften sind von den zur Verfügung gestellten Mitteln (Spenden und Zusendungen aller Art) im Betrage von 2.821.000.000 K aufgewendet worden: Für Kindertransporte Kronen 1.093.000.000, für Bargeldüberweisungen 693.000.000 Kronen, für Liebesgaben (Lebensmittel und Kleider) 767.000.000 Kronen, für Wiener reichsdeutsche Studenten 180.000.000 Kronen, für die technische Notküche in Musikkapelle in Herrn Gestmays Gastgarten in Brum-Berlin 80.000.000 Kronen, für Wiener reichsdeutsche Obdachlose 62.000.000 Kronen. Von den über 6600 in Oesterreich untergebrachten reichsdeutschen Kindern mit bisherigen Verpflegstagen 700.000 und einem geschätzten Verpflegskostenaufwand von 11.3 Milliarden Kronen befinden sich noch rund 1000 Kinder in Oesterreich, deren Rückbeförderung im Herbst abgeschlossen wird. Die restlichen Arbeiten übernimmt der „Deutsche Verband für Jugendwohlfahrt“, Wien, 1., Elisabethstraße 9.

* **Freigabe der Ausfuhr von Obst.** Wie die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie mitteilt, ist die Ausfuhr von frischem Obst (L. Nr. 37) aus Oesterreich vom 15. August 1924 angefangen, ohne jede Bewilligung und ohne Abgabe frei.

* **Internationale Kunstgewerbe-Ausstellung Paris 1925.** Der Arbeitsausschuß für die österreichische Abteilung der internationalen Kunstgewerbe-Ausstellung in Paris 1925 macht neuerdings darauf aufmerksam, daß die Anmeldungen zur Teilnahme an der Ausstellung bis 1. September bei seiner Geschäftsstelle Wien, 1., Stubenring 8/10, überreicht werden müssen, da für die Berücksichtigung späterer Anmeldungen keine Gewähr geleistet werden kann. Jeder Kunstgewerbetreibende, gleichgültig ob er vom Ausschuss direkt eingeladen wurde oder nicht, wird hiemit zur Teilnahme aufgefordert. Anmeldeformulare sind bei der genannten Stelle erhältlich, an welche auch alle Anfragen gerichtet werden können.

* **Das gute Herz beweist, wer Lose der Krankenlotterie kauft.** Ein Los 5.000 Kronen. Haupttreffer 100 Millionen Kronen. Losbestellung Wien, 7., Kaiserstraße 92, Fürsorgehaus.

* **Federmannspiele in Ritzbühl.** Ritzbühl, der herrliche Tiroler Kurort und immer mehr gewürdigte Wintersportplatz, ist dank der großzügigen Lebensarbeit von Männern wie R e i c h immer mehr in das Gesichtsfeld des internationalen Publikums getreten. Da der Mangel einer größeren Bühne in dieser so aufblühenden und stetig sich vergrößernden Stadt, namentlich für die Fremdenaison immer fühlbarer geworden ist, hat man auch in Ritzbühl an ungemein malerischer Stelle eine Freilichtbühne eröffnet und das „Federmannspiel“ in der Löffelischen Bearbeitung zur Aufführung gewählt. Der

Lassen Sie sich nicht beeinflussen

bleiben Sie bei dem als vorzüglich befundenen, altbewährten

Titze Kaiser-Feigenkaffee

denn es gibt tatsächlich nichts Besseres.

ständig sich mehrende Zudrang von Fremden und Einheimischen beweist, daß die Auswahl dieses monumental wirkenden Stückes ein äußerst glücklicher Griff war. Die Hauptrollen, namentlich die Rolle des Jedermann, sind in besten Händen. Das Spiel bewies bei seinen ersten Aufführungen in Ritzbüchel ebenso wie voriges Jahr in Zell am See seine ungeheure Anziehungskraft. Hoch und Niedrig geraten in gleichem Maße in den Zauberbann der Wirkung dieses ideengewaltigen Stückes. Gespielt wird abends an allen regenfreien Samstagen (Sonnabenden) und Sonntagen. Ritzbüchel mit seiner so hervorragend geleiteten Fremdenpflege, seinen Hotels, Bade- und Sportplätzen, seinen günstigen Schnellzugsverbindungen und reichlichen Tourenmöglichkeiten noch besonders zu empfehlen, erübrigt sich. Sein Freilichtspiel „Jedermann“ sei jedermann wärmstens empfohlen.

* Die Anmeldungen von ausländischen Reisegeellschaften zur Wiener Herbstmesse. Das Interesse des Auslandes an der Wiener Herbstmesse 1924 äußert sich in der Ankündigung zahlreicher Reisegeellschaften, u. a. sind Gruppen von Einkäufern avisiert aus Italien, Bulgarien, Deutschland, der Tschechoslowakei und Dänemark. Das Reisebüro Cook stellt einen großen Zuzug zur Herbstmesse aus London in Aussicht. Nach einem Berichte des österreichischen Konsulates in Breslau beachtete eine große Anzahl von Interessenten an der Wiener Herbstmesse teilzunehmen. Außerdem sind aus anderen Teilen Schlesiens (Hindenburg, Gleiwitz, Beuthen, Rattowitz) Reisegeellschaften von zusammen 300 Handels- und Gewerbetreibenden angekündigt. Der ehrenamtliche Vertreter der Wiener Messe in Lemberg teilt mit, daß bei der dortigen Polizeidirektion ein sehr starker Andrang von Kaufleuten zu verzeichnen ist, die sich zwecks Messebesuches um Pässe nach Wien bewerben. Von der polnischen kaufmännischen Kongregation in Lemberg wird eine große Anzahl von Einkäufern zur Wiener Herbstmesse kommen. Der Lemberger kaufmännische Verband dürfte aus gleichem Anlasse eine sehr bedeutende Anzahl von Mitgliedern entsenden. Aus Paris wird eine aus 50 Personen bestehende französische Gesellschaft zur Herbstmesse in Wien eintreffen. Als Vertreter der Pariser Handelskammer werden zur Herbstmesse die Kammermitglieder Herren Borderel und Gaillard nach Wien entsendet. Auch die Absolventen des letzten Jahrganges der Bukarester Handelsakademie werden die Messe korporativ besuchen, um hier Studien für die Handelsbeziehungen zwischen Rumänien und Oesterreich zu pflegen.

* Dieser Nummer liegt ein Prospekt über Kathreiners Kneipp Malzkaffee bei. Der echte Kathreiner ist seit 33 Jahren der beste Ersatz für den heute unerschwinglichen Bohnenkaffee und wird stets in gleichbleibender Güte geliefert. Wir machen unsere Leser hierauf besonders aufmerksam.

* Böhlerwerk-Gerüstwerk. Der Arbeitergesangverein „Gerüstwerk“ veranstaltet Sonntag den 24. August in Herrn Eichelers Gasthof in Böhlerwerk sein Gründungsfest.

* Brudbach. (Todesfall.) Am 19. August starb nach langem schweren Leiden Herr Richard Schnabel, 25 Jahre alt, im Jubiläumskrankenhaus in Lainz. Er war Meister bei der Firma Böhler & Co., A.-G. in Böhlerwerk und dem Männer-Gesangverein Rosenau-Brudbach ein treuer Sangesbruder und strammer Fahnenjunker. Das Leichenbegängnis findet Freitag den 22. August in Wien statt, zu dem der Männer-Gesangverein eine Abordnung entsendet. Allgemeine Teilnahme wendet sich seiner Mutter zu, deren einzige Stütze er war. Die Erde sei ihm leicht!

Eishöhlen im Gebiete von Lunz.

Es dürfte bei uns wohl wenig bekannt sein, daß sich im Gebiet von Lunz am See Eishöhlen befinden, deren Gebilde an Formenscönheit an die Eishöhlen im Tennengebirge erinnern. Im folgenden bringen wir hier einen Artikel aus den „Blättern für Naturkunde und Naturschutz“ zum Abdruck, welcher die Lunzer Eishöhlen genau beschreibt und der aus der Feder des Herrn Doktor Michael Müllner stammt:

Bis jetzt war von niederösterreichischen Eishöhlen nur die Detscherhöhle in weiteren Kreisen bekannt. Es dürfte nicht uninteressant sein, auch andere Höhlen im Lunzer Gebiet, die durch ihre Eisbildung ausgezeichnet sind, kennen zu lernen.

Die Herdengelhöhle, nach dem Gehöft Herdengel benannt, ist in fünf Viertelstunden auf bezeichnetem, bequemen Wege, der über üppige Anwoiesen führt, während ein prächtiger Einblick in die Westabhänge des Dürrensteins und im fernen Süd das Hochtar das Auge erfreuen, mühelos zu erreichen. Der Bauernhof Herdengel selbst bietet schon genug Sehenswertes: alter Bau, alte Kästen und Bilder, eine musterhaft eingerichtete, vom eigenen Elektrizitätswerk betriebene Bauernwirtschaft mit überaus gastfreundlichen Besitzern stehen im schroffen Gegensatz zur selbstflüchtigen Großstadt. Auf die Eisbildungen wurde ich durch Herrn Direktor Paris aus Lunz zuerst aufmerksam gemacht. Die Höhle die eine Ausdehnung über 170 Meter hat und auch höhlenkundlich wichtige Erscheinungen in großer Anzahl aufweist, besitzt drei, einen kleinen Höhenunterschied aufweisende Eingänge (dynamische Eishöhle). Das Eis entsteht in ihr während des Winters hauptsächlich aus dem Sickerwasser. Auf die kurze Ent-

* Turnverein Ybbsitz. Dieser rührige Verein veranstaltet am 31. August 1924, wiederum unter der wackeren brüderlichen, von wirklichem Gemeinschaftsgefühl zeugenden Unterstützung des Turnvereines „Luzow“, Waidhofen a. d. Ybbs, sein diesjähriges Schauturnen. Es ist ein wahrhaft erhebendes Gefühl, aller Orten noch die Regungen des Jahr'schen Turnereizes zu verspüren, der trotz der Leichtlebigkeit der Jugend beiderlei Geschlechtes, trotz des Hanges weiter Volkskreise nur bei leichten Vergnügungen und ausschweifenden Genüssen sich wohl zu befinden und darin ein Gegenmittel der aufreibenden Berufsarbeit zu finden, sich aufrecht erhält, und unter den schwierigsten Verhältnissen und größten Opfern versucht, die Jugend zu gesunden, völkisch denkenden Menschen heranzuziehen und für die Aufgaben des Daseinstampfes zu kräftigen, allen anderen Volksgenossen aber ein Mittel an die Hand zu geben, sich den freien Gebrauch aller Glieder des Körpers bis in das spätere Alter zu erhalten, und zeitlichen niedertragenden, opferwillige tatbereite Männer und wackere, tüchtige, hochachtbare Frauen und Mütter bleiben zu können. Auch der Turnverein Ybbsitz hat sich in den Dienst dieser Aufgabe gestellt und will auf friedlichem Wege den Leitworten des Deutschen Turnerbundes (1919) — Rassenreinheit, Volkeseinheit, Geistesfreiheit — folgend, mitarbeiten an der Wiederaufrichtung des deutschen Geistes, an der Vereinigung aller Volksgenossen und an der Erhebung aus völkischer Not und wirtschaftlichem Elend. Deutsche Männer und Frauen, habt Ihr noch ein Gefühl für deutsches Leben und deutsche Ehre, dann kommt am 31. August 1924 zum Schauturnen des Turnvereines nach Ybbsitz. Ihr unterstützt dadurch Eure eigene Sache, Ihr fördert den Turnverein Ybbsitz, und helft ihm dadurch, deutsche Arbeit in eine bessere Zukunft hinüber zu retten. Das Turnen beginnt nach Eintreffen des Mittagszuges um 3 Uhr nachmittags und steht den auswärtigen Besuchern für die Rückfahrt ein Sonderzug ab Ybbsitz 22.³⁰ Uhr mit Anschluß Richtung Amstetten zur Verfügung.

* Hollenstein. (Tod in den Bergen.) Am 17. August unternahm Herr Walter Ruff, Privatbeamter in Hollenstein, mit Fräulein Franziska Strle aus Wien eine Bergtour auf den Gamsstein. Auf dem Rückwege wollten sie in völliger Unkenntnis des Terrains in einem Laminenstrich absteigen. Sie gerieten in eine der vielen Felschluchten, die alle in unpassierbare Felswände endigen. Schon bei der ersten größeren Wand stürzte Fr. Strle so unglücklich 25 Meter tief ab, daß sie mit zerschmettertem Kopfe tot liegen blieb. Herr Walter Ruff, welcher vom Jagdhaus Seeau Hilfe holte, kam dort in einem derart erschöpften Zustande an, daß er weder genau die Stelle angeben konnte, wo das Unglück geschah, noch wußte, ob seine Begleiterin noch leben könnte. Deshalb machte er sofort eine Rettungsexpedition mit Förster Franz Schnabl jun., dessen Schwester Dora, und die Holznechte Klef und Holl auf den Weg bis unter die hohen Felswände. Von dort aus kletterten die 3 Männer 8 Stunden hindurch alle Schluchten, Wände und Geröllhalden, die in Betracht kommen konnten, die ganze Nacht hindurch unter größter Lebensgefahr ab. Von Zeit zu Zeit sammelten sie sich, und ruhten, aber nur auf kurze Zeit, bei dem Feuer, welches Fräulein Schnabl an der Waldgrenze unterhielt. Um 3 Uhr früh fanden sie erst die Unglückliche, bei der der erste Blick zeigte, daß alle Hilfe umsonst war. Unter großen Schwierigkeiten wurde die Leiche zu Tal befördert und dann in die Totenkammer nach Hollenstein transportiert. Am 19. August fand das Leichenbegängnis statt. Fräulein Strle war Salonfräulein bei der Firma Drefol in Wien und hatte eine besondere Vorliebe für die Berge, die unter diesen traurigen Umständen ihr Verhängnis wurden. Es ist viel zu wenig bekannt, daß der dolomiti-

sche Kalk der Nordseite des Gamssteines derart verwittert und brüchig ist, daß er, abgesehen von den senkrechten Felsabstürzen (senkrechte Schichtung) für Klettertouren völlig ungeeignet ist. — Die Darstellung in der „Osterr. Volkszeitung“ ist unrichtig. Vom Rücken des Gamssteines aus gibt es keine Steige oder Wege über die Nordseite nach Abwärts. Die Laminengänge in der Latschenregion beginnen oben scheinbar harmlos zum Abstieg verlockend, gehen aber alle in wilde Felsklüften über, welche noch vor der Waldregion in senkrechte, unpassierbare überhängende Felswände endigen.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Schwerer Unfall eines Angestellten der Stadtgemeinde.** Der Stadtmonteur des Elektrizitätswerkes Amstetten, Herr Karl Freihammer, stürzte am Samstag den 16. August vormittags bei Ausführung von Arbeiten in Zeillern infolge eines Unwohlseins von einem Mast der elektrischen Leitung aus ungefähr 4 Meter Höhe zur Erde. Er erlitt eine Quetschung der Wirbelsäule und mußte in das allgemeine Krankenhaus in Amstetten überführt werden. Herr Karl Freihammer war schon vor seiner Abfahrt mit dem Fahrrad nach Zeillern unwohl, der pflichtgetreue Arbeiter ließ sich jedoch nicht bereden, von der Fahrt nach Zeillern abzugehen. Allgemeine Teilnahme gibt sich für den schwerverletzten, welcher als einer der geschicktesten, verlässlichsten und bravsten Arbeiter der Gemeinde allgemein beliebt und gesucht ist, kund und wünschen wir, daß er nach seiner Genesung seinem Berufe erhalten bleiben könne.

— **Unfall in Amstetten anlässlich der Motorrad-Wertungsfahrt quer durch Oesterreich.** Am Freitag den 15. August, ungefähr 1/10 Uhr vormittags, durchfuhr ein Teilnehmer an dieser Motorradfahrt, der Student Hans Roth aus Wien, 9., Ladirergasse 1, mit einem Indianermotorrad samt Beiwagen, in welchem sein Vater Herr Martin Roth und noch eine Person hintereinander saßen, in mäßigem Tempo Amstetten. Obwohl diese Motorradwertungsfahrt schon seit 1/8 Uhr früh durch Amstetten stattfand und zahlreiche Maschinen die Straßen und den Hauptplatz passiert hatten, war die enge Durchfahrtsstelle oberhalb des Hauptplatzes an der Reichsstraße gegen Linz vor dem Gasthofe Franz Brandstetter durch die zahlreich angeammelte ländliche Bevölkerung und einen Eiswagen und einen Bierwagen der Brauerei Amstetten fast unpassierbar gemacht. Als Herr Hans Roth an die Enge gelangte, streifte er wohl in unrichtiger Einschätzung der Entfernung und auch infolge des Umstandes, daß sein Vater, Herr Martin Roth, um ihn in die richtige Entfernung von den beiden Wagen zu bringen, das Gubernale ergriff und lenken wollte, mit dem Beiwagenrad den Eiswagen; der Beiwagen wurde aus der Fahrtrichtung geschleudert und geriet samt den Insassen unter den Bierwagen. Herr Martin Roth wurde schwer verletzt hinter dem Bierwagen hervorgezogen und mußte in das allgemeine Krankenhaus in Amstetten gebracht werden. Er hat einen Rippenbruch erlitten. Sein Sohn und der zweite Insasse des Beiwagens kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Unserer Ansicht nach wäre es nicht nur bei Auto- und sonstigen Wettfahrten, sondern überhaupt geboten, die enge Durchfahrtsstelle am oberen Ende des Hauptplatzes für den ungehinderten Durchgang frei zu halten, weil in einem anderen Falle die Sache nicht so glimpflich ausfallen könnte.

— **Fußballklub Amstetten.** Amstetten schlägt Krems 3 : 0 (1 : 0). Das sonntägige Treffen endete mit einem wohlverdienten Siege der heimischen Mannschaft. Anfans sind die Kremsler unserer Mannschaft überlegen.

fernung und geringe Höhendifferenz der Tagöffnungen ist es zurückzuführen, daß sich das Eis im Gegensatz zu anderen Eishöhlen nicht nur in der Nähe des unteren, sondern auch beim zweiten Eingange findet. In der kalten Jahreszeit wird durch die untere Tagöffnung kalte Tagluft eingesogen und strömt im Hauptwindwege bergwärts, verliert aber auf der kurzen Strecke bis zum zweiten Eingange nicht ihre eisbildende Kraft, zumal sie auch durch die durch einen Schacht einfallende kalte Luft verstärkt wird. Daher die prachtvollen Eisformen im Dome und rechten Seitengange: übermannshohe blindrische Bodeneiszapfen, faltenreiche Vorhänge, die von der Decke herabwallen, Eiskeulen, die an Formenscönheit die der Tennengebirgshöhle erreichen, mächtige Eisäulen, kleine zierliche Formen, Bergmännlein gleich, die in wirrem Durcheinander auf dem Boden stehen. Einige kennzeichnende Bilder, die vom Fachlehrer R. Kozlik aufgenommen wurden, sind auch im niederösterreichischen Landesmuseum ausgestellt. Es wäre zu erreichen, die Schönheiten dieser Eishöhlen auch einem größeren Kreise naturliebender Bergfreunde zugänglich zu machen, wenn im Winter das kurze, bergaufführende Stück des Weges schneefrei gehalten würde. Da in der warmen Jahreszeit die kalte Luft aus der unteren Tagöffnung ins Freie strömt und warme Tagluft durch den oberen Eingang eingesogen wird, kommt es zum Abschmelzen der Eisformen, so daß wir es hier mit einer zeitweiligen Eishöhle zu tun haben.

Die Wilhelmehöhle liegt eine halbe Stunde vom Herdengel entfernt beim Bauernhause Uebelgraben. Auch sie hat eine Ausdehnung von mehr als 200 Meter, ist aber infolge der engen Spalten, die in ihrem Verlaufe Bruchfugen folgen, nicht so bequem begehbar wie die Herdengelhöhle. Eisbildungen, die

unter den gleichen oben geschilderten Verhältnissen erfolgen, weisen außer Bodenzapfen besonders einen mächtigen Eisegel in den dem untern Eingange näher gelegenen Höhlenräumen auf. Die Höhle erweitert sich am Ende in eine mächtige Halle, in die durch eine Schichtfuge an der Decke ein kleines Höhlengerinne einströmt, dessen Verlaufe nicht weiter verfolgbar ist.

Die große Lunzer Eishöhle östlich von Lunz gleicht in ihrem Bau insofern der Detscherhöhle, als sie ebenfalls eine statisch-dynamische Höhle ist, d. h. sie hat absinkendes Profil und zugleich eine zweite höher gelegene Tagöffnung. Die Eisbildung findet auf zweifache Art statt. In den Teil der Höhle, der absinkt, fällt in der kalten Jahreszeit kalte Tagluft ein und kühlt die Höhenluft und -wände ab, so daß es zur Eisbildung kommt. Da in der warmen Jahreszeit Wetterstodung herrscht — die kalte Luft kann nicht aufwärts steigen, die warme nicht abwärts strömen — bleibt das Eis auch im Sommer mehr oder minder erhalten. Andererseits hat die Höhle zwei Tagöffnungen. Dadurch kommt auch die bei den ersten zwei Höhlen geschilderte Eisbildung zustande. Die Höhle, in deren höher gelegenen Teilen ein so starker Luftzug herrscht, daß er selbst Grubenlampen auslöscht, weist auch einen Eissee auf; an den Wänden der tiefer gelegenen Teile sind zierliche Sinterbildungen. Ein kleines Rinnsal verschwindet in einer der zahlreichen Spalten. Über einem 60 Meter tiefen, bis 20 Meter breiten Schacht wölbt sich ein mächtiger Dom, von dem aus nach allen Seiten noch Höhlenstrecken abzweigen. Diese Eishöhle gehört zu den Dauer-eishöhlen. Die Tropfsteinhöhlen des Gebietes werden in einer der nächsten Folgen kurz besprochen werden.

Gegen Mitte der ersten Halbzeit finden sich jedoch die Amstettner und wird ihnen nach einem „Joul“ im Strafraume ein Elfmeter zugesprochen, welchen Lux verwandelt. Nach der Pause erzielt Grundl noch zwei weitere Treffer für die Farben seines Vereines. Gut spielten Hansl, Schippl, Toni, Waderbauer, Karli, Buzas und Grundl. Amstettner Reserven-Waidhofen 1:3:0 (2:0). Auch der Waidhofener Sportklub mußte dieselbe Niederlage, welche dem Kremser Sportklub von der ersten Mannschaft des A. F. K. zugefügt wurde, von der Reservemannschaft hinnehmen. Sonntag den 24. August Meisterschaftswettbewerb gegen die Fußballmannschaft Herzogenburg. Anstoß: 3 Uhr nachmittags. Vorher die Reserven.

Erhöhung der Stempelgebühren. Zur bevorstehenden Erhöhung der Stempelgebühren möchten wir die maßgebenden Faktoren ersuchen, dafür zu sorgen, daß mit dem Tage der Erhöhung, d. i. den 1. September 1924 auch die nötigen hochwertigen Stempelmarken erhältlich sein werden. Ueble Erfahrungen, die man in dieser Richtung schon wiederholt machen mußte, bestimmen uns zu dieser Mahnung.

Kino. Samstag den 23. und Sonntag den 24. d. Henry Porten-Film: „Die Klaudi vom Geiserhof.“ Herrliches Hochgebirgsdrama, welches durch herrliche Landschaftsaufnahmen und das einzigartige Spiel der Hauptdarstellerin jedermanns Entzücken auslösen wird. An diesen beiden Tagen noch als Einlage: Der Katholikentag in Amstetten. Montag den 25. und Dienstag den 26. d.: „Der Glockengießer“ (Der Schak) mit Hans Brausewetter und Werner Kraus. Dramatisches Filmspiel nach der Novelle von R. S. Bartsch. Die Geschichte der Hebung eines Türkenhutes mit eingeflochtener, reizender Liebeshandlung. Mittwoch den 27. und Donnerstag den 28. d. „Prinzessin Suvarin“ mit Vili Dager und Alfred Abel. Filmspiel nach dem Roman von Willi Wolf. Die Erlebnisse und Abenteuer einer flüchtigen russischen Prinzessin bei einer Filmgesellschaft. Freitag den 29., Samstag den 30. und Sonntag den 31. August: „Der Hampelmann“, eine allerliebste Tragikomödie in 5 Akten. Ein Werk des berühmten Pathe Konzern Paris, das die Leiden einer jungen Witwe bis zur Verlobung, welche das kleine Töchterchen herbeiführt, in prachtvollen Bildern zeigt. — Der Film über den Katholikentag in Amstetten wurde vom Herrn Direktor Anton Baumann selbst getätigt und findet wegen seiner vorzüglichen Erfassung der packendsten Momente allseitig größten Anflug.

*

Ulmerfeld. (Todesfall). Am Dienstag den 12. d. M. starb Herr Roman Puß, Kaufmann und Hausbesitzer in Hausmening, im Alter von 41 Jahren. Welcher Wertschätzung sich der Verstorbene bei der Bevölkerung erfreute, zeigte am Besten das am 15. d. um 3 Uhr nachmittags stattgefundene Leichenbegängnis. Zur Leichenfeierlichkeit hatten sich eingefunden: Die Freiw. Feuerwehr von Ulmerfeld, Gewerbebund von Hausmening-Ulmerfeld und Neuhofen, der Kameradschaftsverein, der deutsche Turnverein Ulmerfeld-Hausmening und unser Musikverein, welcher tiefergreifende Märsche spielte. Wir werden seiner in Treue gedenken!

Euratsfeld. Freitag den 15. d. M. wurde der Tagesheimstätte Penzing-Wien, Ferienkolonie in Euratsfeld, die hohe Ehre zuteil, den Herrn Hofrat Bezirkshauptmann Dr. Willfort unverhohlt in ihrer Mitte zu wissen. Herr Oberlehrer Julius Polak und hochw. Vater Augustin begrüßten den Herrn Hofrat und Gemahlin mit herzlichsten Worten, worauf die Wiener Kinder mehrere Lieder zum Vortrage brachten. Nach Besichtigung der Räumlichkeiten und Informierung über den Zweck der Kolonie äußerte sich der Herr Hofrat in sehr anerkennender Weise und spendete für die gute Sache einen namhaften Betrag. — Nach Absingung einiger Lieder und Dankesworten seitens der Leitung verabschiedete sich der hohe Besuch.

(Abschiedsfeiern) Sonntag den 24. August um 3 und 7 Uhr abends veranstaltet die Wiener Ferienkolonie in Herrn Güttls Saale das Abschiedsfeiern. Das reichhaltige Programm läßt schon im voraus auf einen guten Besuch hoffen.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Wahbach. (Unerhörte Roheit.) Vergangenen Sonntag abends hat der Fleischhauermeister Anton H. im Gasthause seines Bruders seine eigene Nichte mit einem starkwandigen Glase zu Boden geschlagen und zwar nur deshalb, weil sie sich die Frozeleien, die sich der „Herr Onkel“ über die deutschen Turnvereine und besonders gegen das am gleichen Tage stattgefundene Jahrestreffen des Turnvereines St. Peter i. d. Au leistete und schließlich die ordinären Beschimpfungen ihrer eigenen Person nicht gefallen lassen wollte. Den Hieb führte der 2

Zentner schwere Herr Onkel gegen die linke Schläfe seines Opfers mit einer solchen Wucht, daß auch die an den Nachbartischen sitzenden Gäste mit Glascherben bedeckt waren. Das 20jährige Mädchen, welches noch dazu mit einem Lungenpneumonie in Behandlung steht, wurde durch den Hieb wie ein Stück Holz zu Boden geschmettert, wo es blutüberströmt, unter Anzeichen von Gehirnerschütterung, ohnmächtig liegen blieb. Dem siegreichen Helden wurde natürlich seitens der übrigen Gäste die verdiente Ehrung zuteil: man warf ihn in den Straßenkot. Daß der Herr Onkel nicht „volltrunken“ war, beweist der Umstand, daß er noch auf der Straße einen Zeugen durch Anbot von „ein paar Millionen“ zu bestechen suchte. Das Kreisgericht wird hoffentlich Sorge tragen dafür, daß dieser Spielart von Homosapiens die richtige Marke umgehängt wird, die den Mitmenschen als Warnungstafel dienen mag.

Aus Haag und Umgebung.

Haiderhofen. Sonntag den 10. d. M. hielt unsere Musikkapelle in Herrn Gerstmayrs Gastgarten in Brunnhof ein Konzert ab, welches sich eines sehr guten Besuches erfreute. Mit flotten Musikstücken unter der strammen Leitung des Herrn Karl Stöffelbauer ernteten die Musiker wie immer wohlverdienten Beifall. Gleichzeitig feierte die Musikkapelle das 25jährige Jubiläum des Herrn Stöffelbauer als ihren Kapellmeister und bereitete demselben eine Ueberraschung. Von allen Seiten wurde er beglückwünscht und ihm als Erinnerung ein Spazierstock mit Silbergriff und eine schöne Standuhr verehrt. In den Pausen sorgte unser einheimischer Komiker Niedermayr durch heitere Vorträge für die Unterhaltung, sowie auch um 8 Uhr abends ein Tanzkränzchen der Jugend sehr willkommen war. Möge die stramme Musikkapelle in einträchtigem Zusammenwirken unter dem Dirigentenstab des Herrn Stöffelbauer auch weiterhin schöne Erfolge erzielen, und die bewährte Kraft des beliebten Kapellmeisters der Gemeinde und dem Kirchenchor noch lange Jahre erhalten bleiben.

Aus Gaming und Umgebung.

Gaming. (Bezirks-Bauernkammer.) Am 24. September 1924 findet in Lunz am See eine Stierschau statt, welche einen lehrreichen und interessanten Ueberblick über den derzeitigen züchterischen Stand der Murbodner Rasse gewähren wird.

Göföling. (Oberverwalter Adalbert Heis †.) Am 12. August 1924 starb im Scheibbs'er Spitale der Rothschild'sche Oekonomieverwalter Adalbert Heis nach langem schweren Leiden im 64. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand am 15. August in Gaming, unter außergewöhnlich zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung aus Nah und Fern statt. Trotz der trübseligen Verkehrsverhältnisse auf der Ybbstalbahn sind viele Menschen aller Bevölkerungsschichten auch aus dem unteren und mittleren Ybbstale herbeigeeilt, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Damit wurde erst so recht augenfällig, welche beliebte Persönlichkeit Oberverwalter Heis war. Mit ihm verschwand eine sehr ehrenwerte, schlichte, volkstümliche Charakterfigur des Ybbstales, welches seit seinem 22. Lebensjahre seine Heimat geworden war. Adalbert Heis wurde am 31. März 1861 zu Böhmisch-Leipa in Böhmen geboren, studierte das Gymnasium und die Hochschule in Tetschen-Libwert. Von 1881—1882 war er Praktikant beim Grafen Waldstein, dann 1 Jahr Oekonomie-Adjunkt in Liesing bei Wien. Von 1883—1891 war er Oekonomie-Verwalter des Herrn Milo Weitmann am Meierhose in Oberhof bei Gaming und ab 1. August 1891 Oekonomieverwalter der Rothschild'schen Meierhöfe in Nachbargau, Langau und Oberhof. 1921 erhielt er den Titel Oberverwalter. Er hat daher in seinem Berufe 43 Dienstjahre vollendet, davon 41 in leitender Stellung und 33 auf den Domänen Rothschild's. Oberverwalter Heis hat sehr viele Anerkennungen von Behörden und landwirtschaftlichen Vereinigungen erhalten. Er erhielt mehrere Landes-Ehrendiplome, Hochachtungserkennungen und Prämierungen von Stier- und Ralbinenschauen, und Geflügelzuchtausstellungen. Er war weit über die Grenzen seines Wirkungsbereiches berühmt mit seinen Erfolgen in der Züchtung von Rasse-, Edel- und Ziergeflügel, und nicht minder in der Rinderzucht. Bei der land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung in Amstetten (1909) war er Leiter der Geflügelzucht-Abteilung und Preisrichter. Zur Zeit des Landesauschusses Pirko war er amtlicher Stiereinkäufer für das Land Niederösterreich. Er hat seinerzeit große Reisen durch ganz Europa im Auftrage des damaligen Gutsheeren Baron Albert Rothschild behufs Einkaufes von Zuchtstieren und Rassegeflügels gemacht. In Würdigung dieser großen Verdienste war, wie wir aus sicherer Quelle wissen, die Verleihung des Ehrentitels „Oekonomierat“ (durch das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft) unmittelbar bevorstehend. Leider hat er diese, von seinen Kameraden zuerst angeregte Ehrung, die er auch im reichsten Maße wie kein anderer verdient hätte, und die ihm auf seinem Schmerzenslager sicherlich noch Freude bereitet hätte, nicht mehr erlebt. Wie sehr geschätzt Oberverwalter Heis auch bei seinem Gutsheeren, Herrn (Baron) Dr. Alfons Rothschild war, beweist die persönliche Teilnahme desselben an dem Begräbnis. Unter den Trauergästen bemerkte man u. a. die Herren (Grafen) Herbert und

Rigobert Schaffgotsch. In Vertretung des durch Krankheit verhinderten Güterdirektors Ing. Karl Hanaberger war erschienen Herr Forsttrat Ing. Ludwig Prasch, welcher am Grabe einen warmempfundenen Nachruf hielt, in dem er die großen Verdienste des Verstorbenen in seinem Berufeschilderte. Geschätzt von seinen Gutsheeren und Vorgesetzten, geliebt von seinen Angehörigen, Freunden, Kameraden und Berufskollegen, geehrt und geachtet von seinen Untergebenen und Allen, die ihn näher kennen lernten, wird er bei Allen in ehrendem Andenken bleiben. Die Erde sei ihm leicht! A. B.

Von der Donau.

Pöchlarn. (Des Volkes Dank. — Einweihung eines Heldendenkmals.) Es gibt wohl selten eine Gelegenheit, bei der die Bevölkerung unserer wackeren Gendarmerie, der pflichtgetreuen Hüterin von Recht und Gesetz, der Beschützerin von Eigentum und Leben, ihren Dank und ihre Anerkennung in solchem Maße zum Ausdruck bringen kann, wie dies am 17. August 1924 bei der Einweihung des Denkmals für den in Ausübung seines Dienstes tödlich verunglückten Patrouilleleiter August Zink geschehen ist. (Der junge Mann wurde vor zwei Jahren von einem festgenommenen Fahrraddieb in ein vorbeifahrendes Auto gestochen.) Um 3 Uhr nachmittags bewegte sich unter den Klängen der Gendarmeriekapelle ein fast endloser Zug, in welchem sämtliche Körperschaften und Vereine von Pöchlarn und den Nachbargemeinden vertreten waren, zum Denkmal an der Unglücksstätte, wofelbst schon eine vielhundertköpfige Menge versammelt war. Der launische Wettergott hätte sich sein saures Gesicht und seine zeitweiligen Tränen eripieren können, denn letztere sind bei der erhebenden Feier ohnehin reichlich geflossen. Die Weihe nahm der hochw. Hr. Konsistorialrat M. Bauchinger unter Assistenz dreier Priester vor, worauf der Gesangsverein „Die Ehre Gottes“ von Beethoven zum Vortrage brachte, und einen Kranz niederlegte. Hierauf bestieg Herr Konsistorialrat Bauchinger die Tribüne und feierte in feurigen Worten die Pflichttreue des so früh Gefallenen, das beispielgebende Pflichtgefühl der Gendarmerie überhaupt und den gefunden Sinn des Volkes, das durch seine Massenbeteiligung dem Wirken dieses Elitekorps in so glänzender Weise Dank und Anerkennung zollt. Mit seltener Rednergabe spendete Herr Vizedirektor Richard Hueber im Namen der Zentraldirektion und des Landeskommandos dem pflichttreuen Helden, sowie der gesamten Gendarmerie Worte des vollsten Lobes. In ähnlichem Sinne sprach Herr Hofrat Fraß von Meik. Nachdem noch einige Redner den Kameraden für die Errichtung des Denkmals sowie mehreren Wohltätern für die Beisteuer von Material und unentgeltlicher Arbeitsleistung den Dank ausgesprochen, übernahm Herr Gemeinderat Franz Ellegast das Denkmal in die Obhut der Stadtgemeinde. Zum Schluß sprach noch Herr Bürgermeister Mayer von Erlauf in ergreifender Weise den Wunsch aus, es mögen in aller Menschenherzen die Tugenden der Liebe, Treue und des Pflichtgefühls wiederkehren, damit es wieder eine glückliche Menschheit gebe. Nach der Defilierung vor dem Denkmal erfolgte der Rückmarsch in R. Lechners Gastgarten, welcher bald bis auf das letzte Plätzchen gefüllt war, kein Wunder, da die Kapelle ihre lieblichen Weisen in reinster Harmonie ertönen ließ. Es war ein schönes, erhebendes Fest.

Marktbericht

vom 19. August 1924.

Kartoffel	pro kg	2.500 bis	—	K
Gurken	„	2.500	—	„
Rohl	„	2.000	—	„
Fisolen	„	2.800	—	„
Frühkraut	„	2.000	—	„
Spinat	„	4.000	—	„
Zwiebel	„	5.000	—	„
Kohlrüben	pro Stück	2.000	—	„
Salat	„	500	—	„
Kartoffel	„	4.000	—	„
Petersilie	pro Büschel	—	—	„
Grünzeug	„	1.000	—	„
Eier	pro Stück	1.600	—	„
Butter	pro kg	54.000	60.000	„
Rindfleisch	„	26.000	30.000	„
Kalbfleisch	„	32.000	40.000	„
Schweinefleisch	„	36.000	—	„
Selchfleisch	„	42.000	46.000	„
Milch	pro Liter	4.500	—	„
Hollunder	„	8.000	—	„
Birnen	pro kg	6.000	—	„
Äpfel	„	5.000	7.000	„
Heidelbeeren	„	—	—	„
Schwammerl	„	8.000	—	„
Schafskäse	„	4.000	—	„
Topfen	„	8.000	10.000	„

Bienenwage:

Tag	Zunahme	Abnahme	Tag	Zunahme	Abnahme
August	dkg	dkg	August	dkg	dkg
7.	—	—	14.	—	20
8.	—	20	15.	—	20
9.	—	5	16.	—	5
10.	—	5	17.	—	10
11.	—	—	18.	—	5
12.	10	—	19.	—	5
13.	15	—			

Blochmaß- und Schichtenbüchel

stets zu haben in der

Druckerei Waidhofen a/Y.
Gesellschaft m. b. H.

Landwirtschaftliches.

N.-De. Alm- und Weidewirtschaftsverein.

Programm

für den 7. Almwanderkurs vom 31. August bis 2. September 1924.

31. August: Zufahrt nach Waidhofen a. d. Ybbs. Dort Mittag 1 Uhr vom Bahnhof Abfahrt mit Wagen zur Genossenschaftsweide Schwarzbach (9 Kilometer) oder mit der Bahn nach Ybbsitz. Abends zurück und Uebernachten in Waidhofen.

1. September: Früh 7¹⁵ Uhr ab mit Ybbstalbahn bis Seeburg. Besichtigung des Dr. Bachmayer'schen Gutsbetriebes und des elektrischen Futterkilos, dann über Waidach Aufstieg zum Bauernboden, über Fahrlehen ab nach Hollenstein. 7 Stunden bequemer Marsch mit mäßiger Steigung. Abendversammlung bei Kettensteiner und Uebernachten.

2. September: Früh 6 Uhr (6 Stunden bequemer Marsch mit mäßiger Steigung) Aufstieg über Thomasberg zum Königsberg (Servitutsalmen) über Rihhütte Bierhütten, Siebenhütten, Kurzer Abstieg nach Göstlina. Schluß des Kurses. Abfahrt Richtung Waidhofen 17³³ Uhr. Richtung Lunz 15¹¹ Uhr, in Pöchlarn an 18⁵¹ Uhr, hier Anschluß nach beiden Richtungen (Wien an 20⁵⁵ Uhr).

Bindende Anmeldungen für Teilnahme bis längstens 29. August 1924 an die Geschäftsführung des Almwirtschaftsvereines in Pyhra bei St. Pölten.

Unseren Landwirten

kann der Besuch der Wiener Herbstmesse, die vom 7. bis 14. September im Messpalast, in der Neuen Burg und in der Rotunde im Prater stattfindet, nicht warm genug empfohlen werden. Sie finden dort für's Erste die land- und forstwirtschaftliche Musterschau, Weinkost, Kleintier- und Gartenausstellung, die von der Niederösterreichischen Landeswirtschaftskammer und der Wiener Messe Aktiengesellschaft unter Mitwirkung der landwirtschaftlichen Hauptkorporationen, des Niederösterreichischen Waldbesitzerverbandes, des Kleintierzüchterverbandes und der österreichischen Gartenbaugesellschaft veranstaltet wird. Diese Ausstellung, die schon einmal im Herbst 1923 stattgefunden hat, wird diesmal besonders reichhaltig werden. In 7 Gruppen: landwirtschaftlicher Pflanzenbau, Bundesweinkost, Obstbau, Gartenbau-Ausstellung, Forstwirtschaft, Kleintierzucht, landwirtschaftliche Bedarfsartikel, Erzeugnisse aus landwirtschaftlichen Betrieben, Unterrichts- und Versuchswesen, endlich landwirtschaftliche Maschinen und Geräte wird eine Fülle des Schätzbaren geboten, wie sie wohl noch nie in Oesterreich gezeigt wurde. Zugleich mit der landwirtschaftlichen Musterschau findet eine Reihe von Veranstaltungen statt, so am 8. September der österreichische Weinbautag, am 9. September der österreichische Obstbautag, am 10. September der Pflanzenbautag, am 11. September eine Zusammenkunft der Waldbesitzer und Forstwirte, am 12. September die Tagung der österreichischen Kleintierzüchter und am 13. September die Versammlung der Gartenbau-Interessenten. Eine Fülle von künstlerischen Darbietungen und Unterhaltungen wird für die Messwoche vorbereitet, so daß wohl zu erwarten ist, daß anfangs September 1924 ein wahrer Massen-zug von unseren Landwirten nach dem schönen Wien stattfindet.

Bermischtes.

Zur jetzigen Erntezeit

erinnern wir uns auch gern der Bräuche der alten Deutschen, von denen sich verschiedene bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Bei den Erntedankfesten der heidnischen Germanen durfte vor allem die mütterliche Erdgöttheit, Freia oder Berchta, nicht vergessen werden. Ihr brachte man das erste Brot dar. Die Kornmutter, Roggenmutter, Kornjungfer, die noch in verschiedenen Ge-

genden im Aberglauben des Landvolkes lebt, weist auf Freia. Da das erste Brot der Erdgöttin als schuldiger Anteil an der Ernte zukam, durfte es auch nicht im menschlichen Haushalte verwendet werden. Nach diesem Grundsatze verfahren noch heute die siebenbürgischen Sachsen. Sie essen das aus dem neuen Weizen gebadene Brot nicht selber, sondern verschenken es an Bettler. In Böhmen wirft man, wenn man von dem neuen Korn bäckt, ein Stück davon ins Feuer, „sonst entsteht ein Brand und das Brot verbrennt.“ In Oesterreich-Schlesien dagegen sagt man: „Von dem ersten Brot, das aus dem neuen Getreide gebaden wird, soll man nicht viel essen, sonst wird man nie recht satt.“

35 Millionen Dollars herrenlos!

In den Kassen der New Yorker Banken liegen insgesamt 35 Millionen Dollars, deren Eigentümer nicht zu ermitteln sind. Es sind vor vielen Jahren eingezahlte Depositionsgelder, die seither nicht abgehoben worden sind. Niemand weiß, was aus diesen Leuten geworden ist; denn die sorgsamsten Nachforschungen haben auch nicht eine Spur ergeben, die als Anhalt zur Ermittlung der Einleger dienen könnte. Das schönste aber ist, daß auch niemand über diese Kapitalien verfügen kann, einmal wegen der Unauffindbarkeit der Eigentümer und zum andern, weil man selbst, wenn sich Verwandte oder Erben melden sollten, die Summen nicht auszahlen kann, da ja keine offizielle Todeserklärung der verschwundenen Verwandten existiert. So wird schließlich das ungeheure Vermögen dem Staat anheimfallen.

Von den Indianern.

Die Zahl der in den Vereinigten Staaten lebenden Indianer beträgt 344.303 und ist um 1144 größer als vor einem Jahre. Die Zahl der Rothhäute nahm nicht nur im letzten Jahr zu, sondern vermehrte sich überhaupt seit 30 Jahren. Als Columbus auf San Salvador landete, soll die indianische Bevölkerung etwa 846.000 betragen haben. Einige Stämme wurden durch die Klanten der Weißen dezimiert, aber noch vernichtender wirkten Krankheiten, Ausschweifungen und Epidemien, die sich mit dem Bleichgesicht einstellten. Zwischen den Jahren 1781 und 1837 wurden die westlichen Indianerstämme dreimal von den Pöden heimgeführt. Ein sonderbares Fieber tötete 70.000 Indianer in Californien und Oregon in einem Jahr. Bis zum Jahre 1880 hatten sich die Indianer auf 256.127 verringert, so daß für die letzten 40 Jahre eine Zunahme von beinahe 100.000 zu verzeichnen ist. Die Zunahme der Indianer ist darauf zurückzuführen, daß sich die Urbewohner des Landes der Lebensweise der Weißen annahen und daß die Regierung für sie sorgt. Die Rothhaut mag noch immer ein Jäger sein, aber der Besucher einer Reservation findet bald heraus, daß der Indianer nicht nur das edle Weidwerk, sondern auch manche andere nützliche Dinge kennt. Oft ist er Viehzüchter, Molkereibesitzer, Gärtner, Weber, Töpfer, Teppichmacher, Hühnerzüchter, Maschinenschreiber, Buchhalter, Bergmann, Holzschläger, Führer — und manchmal schneidet er selbst Coupons.

Die Zuckerkrankheit

wird häufig im Anfange des Bestehens von den Patienten gar nicht beachtet. Es sei daher auf die Vorboten und Kennzeichen dieses Leidens hingewiesen, denn je früher ärztliche Hilfe genommen wird, desto besser ist es für den Patienten. Schwindel, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung, Kopfschmerz, Verstimmung, Aufstoßen, Durstgefühl und vermehrter Harndrang können Vorboten der Krankheit sein. Das wichtigste Kennzeichen der Zuckerkrankheit ist die Entleerung großer Quantitäten hellgelben Urins. Als Begleiterscheinung stellt sich naturgemäß Durst ein, sowie das Gefühl der Trockenheit im Mund und Rachen. Auch die Haut erscheint trocken und die Schweißabsonderung ist gestört. Ferner ist häufig eine Neigung zu Hautentzündungen vorhanden. Ein definitives Urteil fällt der Arzt durch Untersuchung des Harnes auf Zucker.

Besitzveränderungen

in der Zeit vom 20. Juli bis 16. August 1924.

Bezeichnung der Realität	Vorbesitzer	Erwerber	Rechtsgeschäft	Preis oder Wert K
Ackerparzelle 246/7, Vorstadt Leiten, Waidhofen a. d. Ybbs	Karl Burghart	Stadtrat für Bürgerspital Waidhofen an der Ybbs	Abereinkommen	4,980.000
Stadel Nr. 16, Groß-Prolling	Josef Heigl	Johann und Hedwig Heigl	Abergabe	85,000.000
Schupfen, Bauparzelle 218/2, Vorstadt Leiten, Waidhofen a. d. Ybbs	Hans und Rosa Brantner	Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs	Kauf	45,000.000
Hälfte des Anhausl Nr. 28 Rote Angerholz, Althartsberg	Stefan Wimmer	Georg Wimmer	Erbschaft	1,300.000
Haus Nr. 19 1. Pöchlaurotte Wirts, Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs	Therese Heidenberger	Anton und Marie Gugler	Abergabe	5,000.000
Haus Nr. 147 in Ybbsitz	Franz und Marie Aigner	Franz und Katharina Haberfellner	Leibrentenvertrag	25,000.000
Haus Nr. 59 in Ybbsitz	Franz und Magdalena Plapert	Spar- und Darlehenskassen-Verein für Ybbsitz und Umgebung r. G. m. b. H.	Kauf	215,000.000

Wochenschau.

Die Dichterin Marie Eugenie delle Grazie feiert dieser Tage ihren 60. Geburtstag. Sie errang vor Jahren den Bauerfeld-Preis.

Die Leiche des ermordeten italienischen sozialistischen Abgeordneten Matteotti wurde in der Nähe Roms aufgefunden. Der Leichnam war beinahe unkenntlich, nur an den Zahngoldplomben war seine Nämlichkeit festzustellen. Dem Toten war eine Feile durch die Brust gestochen.

Die Tschechen wollen nun auch das deutsche Theater in Saaz tschechisieren. Trotz aller scheinheiligen Versicherung ihres Präsidenten geht der Kampf gegen alles Deutsche fort.

China wird gegenwärtig von großen Ueberschwemmungen heimgesucht. Zweitausend Ortschaften stehen unter Wasser. In Kalpan sind viertausend Personen ertrunken. Die Gesamtzahl der Ertrunkenen beträgt 50.000, die der Geschädigten mehrere Millionen.

Die deutschnationale Studentenschaft der reichsdeutschen Hochschulen faßte eine Entschließung, die sich für die Volksgemeinschaft und gegen die Weimarer Verfassung ausspricht.

Am Tamischbachturm wird eine Radiostation errichtet werden, um wegen Lawinengefahr die Talbewohner rasch warnen zu können.

In Friesach in Kärnten fand ein großes historisches Fest anlässlich der 800-Jahrfeier der Stadt statt.

Die Kämpfe im Sudan werden für die englische Herrschaft immer unangenehmer. Offen predigen die nationalistischen Führer den Kampf gegen England.

Stille Nacht, heilige Nacht... Freitag hat in Oberndorf bei Salzburg die dreitägige Feier des schon über 100 Jahre bestehenden, von Oberndorf ausgegangenen weltbekanntesten Volksliedes „Stille Nacht, heilige Nacht“ begonnen.

Die „Mida“ Aufführungen auf der „Hohen Warte“ unter Leitung Pieter Mascagni haben einen großen finanziellen Mißerfolg infolge der hohen Eintrittspreise erlitten.

Der ehemalige leitende Verwaltungsrat der zusammengebrochenen „Bodenbank“, Dr. Hedenigg, hat sich durch Ausschneiden der Pulsader getötet.

Die rote „Hammerbrotfabrik“ hat vor allen anderen Betrieben den Brotpreis um 200 Kronen erhöht. Der künftige Präsident von Mexiko, General Calles, wurde in Hamburg feierlich vom Senat der Stadt Hamburg und von einem Vertreter der Reichsregierung begrüßt.

In Bayreuth wurden die diesjährigen Festspiele mit einer Aufführung der „Götterdämmerung“ mit großer Begeisterung beendet.

Die älteste Banknote, aus dem Jahre 1399 v. Chr., befindet sich im Asiatischen Museum in St. Petersburg. Diese ist eine chinesische und enthält Datum, Nummer, sowie die Unterschrift eines Mandarins und das Verzeichnis der Strafen für Fälschungen.

In London wird zur Zeit ein Dock gebaut, welches das größte der Welt sein wird.

Kürzlich wurden 15 Photographien von Cleveland auf telephonischem Wege (ein neues Verfahren) binnen vier bis fünf Minuten nach dem 350 Meilen entfernten New York weitergegeben.

In Dayton (Ohio) sollen zwei Ingenieure ein vollständig geräuschlos fliegendes Flugzeug erfunden haben.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Unter den Titel „Der Massenverkauf“ hat sich ein Gegner gefunden, der der Meinung ist, mich zu schädigen: Werter Herr Einsender, Sie sind weit davon, wenn Sie glauben, mit Ihren sanften Worten die Kunde abzuhalten. Was die Kunden zu Ihrem Artikel sagen, ist das Gegenteil. Erlaube mir nur an Ihnen einige Fragen zu stellen:

Glauben Sie, daß ich nicht meine Steuer zahlen muß? Ist es nicht gleich, ob ich die Steuer in Waidhofen oder in Böcklabruck zahle? Daß hier die Ware billiger ist, das glauben Sie selber nicht und Beweis ist schon der Massen-zugstrom der Kunden, der noch immer fest dauert und ich noch mehrere Waggon heranrollen lassen muß. Ich will Ihnen ein kleines Stückchen zum Besten bringen: Ein sogenannter Passauer Topf, 1 Liter Inhalt, stand hier in der Auslage zu den heimischen billigen Preisen von 22.000 Kronen. Der Topf stammt aus der Böcklabruker Tonwarenfabrik und kostet 7.800 Kronen im Einkauf.

Ich bin nicht hieher gekommen, um andere Branchen zu schädigen. Aber ich bin auch ein Kaufmann und habe nach dem Geseze das Recht, hier zu verkaufen. An die Bevölkerung richte ich die Bitte, sich bei mir zu überzeugen, ob ich billig bin oder nicht und ob meine Ware gut ist.

Franz Didingner.

Volksgenossen, fördert die antisemitische Presse!

Mädchen für Alles, arbeitswillig u. nett, mit Jahreszeugnissen, wird gegen guten Lohn und Behandlung aufgenommen. Adresse in der Verm. d. Bl. 990

Winterfräse werden angenommen Kreuzgasse 1. 1005

Ein gut erhaltenes Pianino wird zu kaufen gesucht. Adresse in der Verm. d. Bl. 997

Kräftiger Spengler- u. Installateurlehrling mit guter Schulbildung wird sofort aufgenommen b. Brüder Eisenbau, Ybbs a. d. Donau. 998

Serbische Zwetschken

sind ab Freitag den 22. August, vormittag, bis auf weiteres am Stand, Oberer Stadtplatz, jedes Quantum zum billigsten Tagespreise zu haben.

Robert Hub, Steyr.

! Lederhosen !
verfertigt und repariert raschest und billigt
L. Baumgartner, Zell a. d. Y. Nr. 115.

Bereinsfahnen

Schärpen • Trinkhörner • Fahnenbänder • Fest- und Komiteeabzeichen • Lampions • Junkerausrüstungen

liefert billigt 1001

Karl Ratschthaler, Wien, XIII.,
Breitenfee, Masingerstraße 10.

Rein offenes Geschäft, daher bedeutend billiger. Preislisten auf Wunsch.

Großer Massenverkauf!

Neu eingelangt sind 3 Waggon

Glas-, Email-, Porzellan- und Blechgeschirr

und alle Haus- und Küchengeräte werden zu staunend billigen Preisen verkauft!

Die meisten Artikel kosten nur **6.000 Kronen!**

Eilen Sie, da der Verkauf nur kurze Zeit dauert! Kein Kaufzwang!

Franz Didingler, Waidhofen an der Ybbs, Unterer Stadtplatz.

Danksagung.

Außerstande, jedem Einzelnen für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich der langen Krankheit und des Ablebens unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten und Vaters, des Herrn

Franz Maurhard
Oberrevierl. V.

zu danken, sprechen wir auf diesem Wege Allen unseren herzlichsten Dank aus.

Insbesondere danken wir dem verehrl. Gesangsverein, Turnverein, sowie den Bundesbahnbeamten und -Arbeitern für die zahlreiche Begleitung zum Grabe und die vielen Kranz- und Blumen Spenden.

Waidhofen a. d. Ybbs, 20. August 1924.

Familien Maurhard und Beutl.

Ein heller Kopf
Aus dem Alphabet des **hellen Kopfes**

Ein heller Kopf freut sich des Guten, wo immer er es findet.

Dr. OETKER'S

Backpulver, Vanillin-zucker, Puddingpulver

hat daher auch einen wahren Siegeszug durch die ganze Welt gehalten.

Neuerdings lobt alle Welt **Dr. Oetker's** Backin - Guglhupf - Masse

als einzigartiges Mittel zur schnellen Erzielung eines nahrhaften, wohl-schmeckenden Guglhupfs. Das Beste für die Kinder! Sie müssen sie unbedingt probieren!

Prima Gurken

K 1.800 per Kilo

heut. Kartoffeln

1004 K 1.800 per Kilo

im großen und kleinen

Hans Schlager

Hoher Markt 22.

Billigstes Bestes Blut-

futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marxer Blut-futter**. Verlangen Sie Muster und Offerte von

Blutfutterfabrik Wien-Simmering.

Ich Endesgefertigter nehme die von mir gemachten äußerst beleidigenden **Ausdrücke** gegen die **Freiw. Feuerwehr Zell a. d. Ybbs** mit größtem Bedauern zurück und finde mich veranlaßt, diesbezüglich der **Freiw. Feuerwehr Zell a. d. Ybbs** Abbitte zu leisten. Indem ich dieser noch meinen besten Dank dafür ausspreche, daß von gerichtlichen Schritten abgesehen wurde, versichere ich der **Freiw. Feuerwehr Zell** meine

größte Hochachtung
Furtner
Hausbesitzer in Zell.

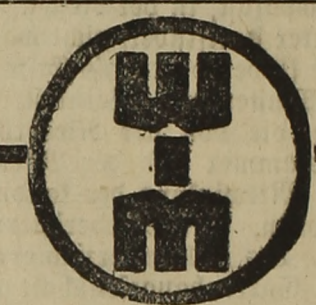
Franz Steininger

vorm. Ignaz Nagel

Lager an **prima Alt- und Neutweine** weiß und rot
Flaschentweine

304

Abgabe von **Fastwein** nur in Gebinden von 25 Liter aufwärts.



977

VII. Wiener Internat. Messe

7. - 14. September 1924

Günstigste Einkaufsgelegenheit für alle Branchen

REICHSTE AUSWAHL!

Landwirtschaftliche Musterschau - Boden-, Forst- und Gartenprodukte - Ausstellung für Kleintierzucht - Weinkost - Ausstellung für Nahrungs- und Genussmittel

Fahrtpreismäßigung auf den österreich. Bahnen Auskünfte und Messeausweise bei den Handels- und Landwirtschaftskammern, den landw. Organisationen, den Zweigstellen des öst. Verkehrsbüros und der Wiener Messe A.-G. Wien VII.

Kleine Fabrik

50 Jahre bestehend, mit stockhohem Eckwohnhaus, zur Erzeugung von Strohwaren komplett eingerichtet, für jede Industrie, Gewerbe oder Handel geeignet, (Bäckerei mit Gemischtwaren oder Kaufmann nötig), auf Hauptstraße verkehrreicher Stadt in Nied.-Öst. gelegen, mit elektrischer Kraft, Telephon, 2 Mittelschulen, Wasserleitung und 2 Bahnlinien ist mit oder ohne Maschinen sehr preiswert zu verkaufen. Anfragen unter „Bester Bauzustand“ an die Verm. d. Blattes. 976

Wiber-Terpentinseife

zum Fabrikpreis. Ein Postkiste enthält 20 Stück à 4000 Kronen (Detailpreis 4500 Kronen) zusammen 80.000 Kronen, spesenfrei per Post ins Haus gestellt. Bestellbüro: „Wiber-Seife“, Wien III/2, Rudolf Alt-Platz 5/34

Oeffentliche Ausschreibung!

Durch die österreichische Chabeso-Zentrale, Hans Stragenegg in Hall in Tirol, gelangen insbesondere für **Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung** sowie andere größere Plätze und Industrieorte Nieder-Österreich an reelle Unternehmer die Errichtung von

Chabeso-Fabriken

zur Erzeugung und Vertrieb des auf dem Gebiete der alkoholfreien Getränke-Industrie vollständig konkurrenzlosen und unerreichten

Milchsäuregetränk „CHABESO“

zur Vergebung. 999

Die Chabesogetränke sind patentamtlich geschützt. Chabeso ersetzt Mineralwasser und steht auch allen bestehenden Limonaden und Erfrischungsgetränken an Güte und Behömmlichkeit voran. Chabeso wird ärztlich empfohlen! Vertrieb wird vertraglich rationally. Dem Unternehmer bietet sich durch die Errichtung einer Chabeso-Fabrik eine wohlgesicherte Existenz und sichere Kapitalanlage. Zur Besichtigung werden die nächstgelegenen bereits bestehenden Chabeso-Fabriken empfohlen: Chabesowerk Linz, Raarstraße 7; Wels, Rainerstraße 19; Klagenfurt, Rosenthalerstraße 42/e; Graz, Moserhofgasse 45; Wien, III. Ungargasse 60.

Interessenten, auch bisherige Limonaden- und Sodawassererzeuger, mögen Ihre Zuschriften raschest richten an die

Österr. Chabeso-Zentrale, Hans Stragenegg, Hall i/T.